Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1915

53 (4.3.1915)

urn:nbn:de:gbv:45:1-242445

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 ℳ

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Petitzeile oder deren Raum für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennig, sonst 15 Pfennig. Druck und Verlag von C. L. Mettker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 53. 125. Jahrgang. Erstes Blatt Donnerstag, 4. März 1915.

Der deutsch-amerikanische Notenwechsel.

Die amerikanische Note.

(WTB.) **Berlin**, 2. März. (Amtlich.) Der amerikanische Botschafter hat im Auftrag der Regierung der **Vereinigten Staaten** der Deutschen Regierung folgende vom 22. Februar datierte Note überreicht:

Die Amerikanische Regierung gestattet sich im Hinblick auf den Schriftwechsel, der zwischen ihr und den Regierungen Deutschlands und Großbritanniens über den Gebrauch neutraler Flaggen durch englische Handelsschiffe und die Kriegsgebietserklärung der deutschen Admiralität stattgefunden hat, der **Hoffnung** Ausdruck zu geben, **daß die beiden kriegführenden Regierungen im Wege gegenseitiger Zugeständnisse eine Grundlage für eine Verständigung finden möchten,** deren Ergebnis darauf abzielt, neutrale dem friedlichen Handel obliegende Schiffe von den ernsten Gefahren zu befreien, denen sie bei der Durchfahrt durch die die Küsten der kriegführenden Länder berührenden Meere unterworfen sind.

Die Amerikanische Regierung bringt ergebenst in Anregung, daß eine **Verständigung etwa auf Grund ähnlicher Bedingungen wie der nachstehenden erreicht werden möge.**

Diese Anregung soll in keiner Weise als ein Vorschlag der Amerikanischen Regierung gelten, denn diese ist sich naturgemäß wohl bewußt, daß es ihr nicht zukommt, Bedingungen für eine Vereinbarung zwischen Deutschland und Großbritannien vorzuschlagen, obwohl die vorliegende Frage sie selbst und das Volk der Vereinigten Staaten unmittelbar und in weitgehendem Maße interessiert. Sie wagt lediglich sich die Freiheit zu nehmen, die nach ihrer Ueberzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf, der von dem Wunsche geleitet wird, keiner der beiden beteiligten Nationen Ungelegenheiten zu bereiten und möglicherweise den gemeinsamen Interessen der Menschlichkeit zu dienen. In der Hoffnung, daß die Ansichten und Anregungen der Deutschen und Britischen Regierung über eine Frage, die für die ganze Welt von hervorragendem Interesse ist, zutage gefördert werden, wird das im nachstehenden vorgezeichnete Verfahren angeboten.

Deutschland und Großbritannien kommen dahin überein,

1. daß **treibende Minen** von keiner Seite einzeln in den Küstengewässern oder auf hoher See ausgelegt werden, daß **verankerte Minen** von keiner Seite auf hoher See, es sei denn ausschließlich für Verteidigungszwecke innerhalb Kanonenschußweite von einem Hafen, gelegt werden, und daß alle Minen den **Stempel der Regierung** tragen, die sie ausgelegt, und so konstruiert sind, daß sie unschädlich werden, nachdem sie sich von ihrer Verankerung losgerissen haben;
2. daß **Unterseeboote** von keiner der beiden Regierungen zum Angriff auf Handelsschiffe irgend einer Nationalität Verwendung finden außer zur Durchführung des Rechtes der Anhaltung und Untersuchung;
3. daß die Regierungen beider Länder es zur Bedingung stellen, daß ihre beiderseitigen Handelsschiffe **neutrale Flaggen** als Kriegslist oder zum Zweck der Unkenntlichmachung **nicht benutzen.**

Großbritannien erklärt sich damit einverstanden, daß **Lebens- und Nahrungsmittel nicht auf die Liste der absoluten Konterbande gesetzt** werden und daß die britischen Behörden Schiffsladungen solcher Waren weder stören noch anhalten, wenn sie an Agenturen in Deutschland adressiert sind, die von den Vereinigten Staaten namhaft gemacht sind, um solche Warenladungen in Empfang zu nehmen und an konzessionierte deutsche Wiederverkäufer zur ausschließlichen Weiterverteilung an die Zivilbevölkerung zu verteilen.

Deutschland erklärt sich damit einverstanden, daß Lebens- oder Nahrungsmittel, die nach Deutschland aus den Vereinigten Staaten — oder je nachdem von irgend einem anderen neutralen Lande — eingeführt werden, an Agenturen adressiert werden, die von der Amerikanischen Regierung namhaft gemacht werden; daß diesen amerikanischen Agenturen die volle Verantwortung und Aufsicht bezüglich des Empfangs und der Verteilung dieser Einfuhr ohne Einmischung der Deutschen Regierung obliegen soll; sie sollen sie ausschließlich an **Wiederverkäufer** verteilen, denen von der Deutschen Regierung eine Konzession erteilt ist, die ihnen die Berechtigung gibt, solche Lebens- und Nahrungsmittel in Empfang zu nehmen und sie ausschließlich an die Zivilbevölkerung zu liefern; sollten die Wiederverkäufer die Bedingungen ihrer Konzession irgendwie überschreiten, so sollen sie des Rechts verlustig gehen, Lebens- und Nahrungsmittel für die angegebenen Zwecke zu erhalten, und daß **die Deutsche Regierung solche Lebens- und Nahrungsmittel nicht für Zwecke irgendwelcher Art requirieren oder veranlassen wird, daß sie für die bewaffnete Macht Deutschlands Verwendung finden.**

Indem die Amerikanische Regierung, die im vorstehenden skizzierte Grundlage für eine Verständigung unterbreitet, möchte sie nicht so verstanden werden, als ob sie irgend ein Recht der Kriegführenden oder Neutralen, das durch die Grundsätze des Völkerrechts festgelegt ist, anerkennt oder verleugnet, sie würde vielmehr die Vereinbarung, falls sie den interessierten Mächten annehmbar erscheint, als einen **modus vivendi** betrachten, der sich mehr auf Zweckmäßigkeit als gesetzmäßiges Recht gründet, und der auch die Vereinigten Staaten in seiner gegenwärtigen oder in einer abgeänderten Fassung nicht bindet, ehe er von der Amerikanischen Regierung angenommen ist.

Eine gleichlautende Note ist an die Britische Regierung gerichtet worden.

Die deutsche Antwort.

(WTB.) **Berlin**, 2. März. (Amtlich.) Die Note der Amerikanischen Regierung ist unter dem Datum des 28. Februar von der Deutschen Regierung folgendermaßen beantwortet worden: Die Kaiserlich Deutsche Regierung hat von der Anregung der Amerikanischen Regierung, für die Seekriegführung Deutschlands und Englands gewisse Grundsätze zum Schutze der neutralen Schiffahrt zu vereinbaren, mit lebhaftem Interesse Kenntnis genommen. Sie erblickt darin einen neuen **Beweis für die von deutscher** Seite voll erwiderten freundschaftlichen Gefühle der Amerikanischen gegenüber der Deutschen Regierung.

Auch den deutschen Wünschen entspricht es, daß der Seekrieg nach Regeln geführt wird, die, ohne die eine oder die andere kriegführende Macht in ihren Kriegsmitteln einseitig zu beschränken, ebensowohl den Interessen der Neutralen wie den Geboten der Menschlichkeit Rechnung tragen. Demgemäß ist schon in der deutschen Note vom 16. d. M. darauf hingedeutet worden, daß die Beachtung der Londoner Seekriegsrechtserklärung durch Deutschlands Gegner eine neue Lage schaffen würde, aus der die Folgerungen zu ziehen die Deutsche Regierung gern bereit wäre.

Von dieser Auffassung ausgehend, hat die Deutsche Regierung die Anregung der Amerikanischen Regierung einer aufmerksamen Prüfung unterzogen und **glaubt darin in der Tat eine geeignete Grundlage für die praktische Lösung der entstandenen Fragen zu erkennen.** Zu den einzelnen Punkten der amerikanischen Note darf sie nachstehendes bemerken:

1. Was die Legung **von Minen** betrifft, so würde die Deutsche Regierung bereit sein, die angeregte Erklärung über die Nichtanwendung von Treibminen und die Konstruktion der verankerten Minen abzugeben. Ferner ist sie mit der Anbringung von Regierungsstempeln auf den auszulegenden Minen einverstanden. Dagegen erscheint es ihr für die kriegführenden Mächte nicht angängig, auf eine offensive Verwendung verankerter Minen völlig zu verzichten.

2. Die Deutsche Regierung würde sich verpflichten, daß ihre **Unterseeboote gegen Handelsschiffe irgendwelcher Flagge nur insoweit Gewalt anwenden** werden, als dies zur Durchführung des **Rechts der Anhaltung und Untersuchung** erforderlich ist. Ergibt sich die feindliche Nationalität des Schiffes oder das Vorhandensein von Konterbande, so würden die Unterseeboote **nach den allgemein völkerrechtlichen Regeln** verfahren.

3. Wie die amerikanische Note vorsieht, setzt die angegebene Beschränkung in der Verwendung der Unterseeboote voraus, daß sich die feindlichen Handelsschiffe des **Gebrauchs der neutralen Flagge** und anderer neutralen Abzeichen enthalten. Dabei dürfte es sich von selbst verstehen, daß sie auch von einer Bewaffnung sowie von der Leistung jeden tätlichen Widerstandes absehen, da ein solches völkerrechtswidriges Verhalten ein dem Völkerrecht entsprechendes Vorgehen der Unterseeboote unmöglich macht.

4. Die von der Amerikanischen Regierung angeregte **Regelung der legitimen Lebensmittelzufuhr nach Deutschland erscheint im allgemeinen annehmbar;** die Regelung würde sich selbstverständlich auf die Seezufuhr beschränken, andererseits aber auch die indirekte Zufuhr über neutrale Häfen umfassen. Die Deutsche Regierung würde daher bereit sein, Erklärungen der in der amerikanischen Note vorgesehenen Art abzugeben, so daß die ausschließliche Verwendung der eingeführten Lebensmittel für die friedliche Zivilbevölkerung gewährleistet sein würde. Daneben muß aber **die Deutsche Regierung Wert darauf legen, daß ihr auch die Zufuhr anderer der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe einschließlich der Futtermittel ermöglicht wird.** Zu diesem Zwecke hätten die feindlichen Regierungen die in der Freiliste der Londoner Seekriegsrechts-Erklärung erwähnten Rohstoffe frei nach Deutschland gelangen zu lassen und die auf der Liste der relativen Konterbande stehenden Stoffe nach den gleichen Grundlätzen wie die Lebensmittel zu behandeln.

Die Deutsche Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die von der amerikanischen Regierung angebahnte Verständigung unter Berücksichtigung der vorstehenden Bemerkungen zustande kommt, und daß auf diese Weise die friedliche neutrale Schiffahrt und der friedliche neutrale Handel unter den Rückwirkungen des Seekrieges nicht mehr als unbedingt nötig zu leiden haben werden. Solche Rückwirkungen würden sich übrigens noch wesentlich verringern lassen, wenn — worauf bereits in der deutschen Note vom 16. d. M. hingewiesen worden ist — Mittel und Wege gefunden werden könnten, um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen nach kriegführenden Staaten auf Schiffen irgend welcher Flagge auszuschließen.

Ihre definitive Stellungnahme muß sich die deutsche Regierung selbstverständlich bis zu demjenigen Zeitpunkt vorbehalten, in welchem sie auf Grund weiterer Mitteilungen der Amerikanischen Regierung in der Lage ist, zu übersehen, welche Verpflichtungen die Britische Regierung ihrerseits zu übernehmen bereit ist.

Die Regierung der Nordamerikanischen Union versichert in ihrer vom 22. Februar datierten Note, daß sie sich bei ihren Vorschlägen die Freiheit nimmt, „die nach ihrer Ueberzeugung einem aufrichtigen Freund eingeräumt werden darf," und es muß in der Tat anerkannt werden, daß die neue Note sich in ihrem Inhalt sehr wesentlich und sehr erfreulich von der ersten Note unterscheidet, in welcher gegen die deutsche Kriegsgebietserklärung vom 4. Februar Einspruch erhoben worden war. Auch von deutscher Seite wird die Tendenz der neuen Note anerkannt, indem sie in der Antwortnote vom 28. Februar als „neuer Beweis für die von deutscher Seite vollerwiderten freundschaftlichen Gefühle der amerikanischen gegenüber der deutschen Regierung" genommen wird. Die amerikanische Note sucht zwischen den Kriegführenden zu vermitteln, den Handelskrieg zu mildern, und dies geschieht nicht etwa in der Form von Bedingungen, die den Kriegführenden auferlegt werden sollen, sondern es handelt sich lediglich um Anregungen, und zwar um solche, die auf deutscher Seite als geeignete Grundlage für eine Verständigung anerkannt werden können. Diese Anerkennung wird dadurch durchaus nicht eingeschränkt, wenn wir feststellen, daß die Regierung der Union von einem leicht verständlichen Interessenstandpunkt aus gerade die Punkte heraussucht, an denen eben Amerika interessiert ist.

Deshalb konnte ja auch die deutsche Regierung nicht

Landesbibliothek Oldenburg

vorbehaltlos auf die amerikanischen Anregungen eingehen, aber die in der Antwortnote gemachten Vorbehalte berühren nicht den Kern der Vermittlungsvorschläge, sondern sie ergänzen ihn vielmehr. Was Punkt 1, die **Minenfrage**, betrifft, so kommt die Regierung dem amerikanischen Vorschlag weitherzig entgegen. Sie hat sich bereit erklärt, keine Treibminen zu verwenden und den Regierungsstempel auf den Minen anzubringen, was sie umsomehr tun kann, da unser Minenmaterial bekanntlich den völkerrechtlichen Vorschriften entspricht, während die abgerissenen Minen nachgewiesenerweise englischen oder französischen Ursprungs waren. Ebenso ist die deutsche Regierung in der **Unterseebootfrage** zu Zugeständnissen bereit, freilich unter der Bedingung, daß auch unsere Gegner sich auf den Standpunkt der **Londoner Deklaration** stellen. Es ist aber ebenso selbstverständlich, daß wir uns für die Kriegführung der Unterseeboote, falls England weiter seine Handelsschiffe zur völkerrechtswidrigen Abwehr ausrüstet und anhält und falls es auf seinem Flaggenmißbrauch beharrt, darauf berufen werden, daß die Unterseeboote eine neue Waffe sind, für die es völkerrechtliche Bestimmungen überhaupt noch nicht gibt.

Somit wird es vor allem darauf ankommen, ob es den Amerikanern gelingt, die englische Regierung zum Verzicht auf ihren feigen Flaggenschwindel zu bewegen, aber die Amerikaner werden dies Zutrauen vielleicht selbst nicht zu ihren englischen Vettern haben. Was endlich die Frage der Kontrolle der amerikanischen Lebensmittelzufuhr betrifft, so entspricht das durchaus der Erklärung, welche der Staatssekretär Dr. Delbrück schon früher im Falle „Wilhelmina" abgegeben hat. Diese Regelung würde von deutscher Seite sogar mit Befriedigung begrüßt werden, da dann für das als relative Konterbande geltende Getreide die Präsumtion der Nichtkonterbande von vornherein gegeben wäre. Es ist aber weiter durchaus berechtigt, wenn die Regierung auch die Zufuhr anderer der friedlichen Volkswirtschaft dienenden Rohstoffe nach den gleichen Grundsätzen behandelt wissen will.

Die deutsche Regierung zeigt also ein weites Entgegenkommen gegen die amerikanischen Anregungen, die sie als von freundschaftlicher Gesinnung entstammend anerkennt, eine Gesinnung, deren Aufrichtigkeit unbezweifelbar wäre, sobald — wie es in der deutschen Note **heißt — „Mittel und Wege gefunden werden könnten,** um die Zufuhr von Kriegsmaterial aus neutralen nach kriegführenden Staaten auf Schiffen irgendwelcher Flagge auszuschließen". Hier ist auch der Punkt, wo die Union einsetzen kann, sobald, wie mit Sicherheit zu erwarten steht, die englische Regierung die amerikanischen Vorschläge mehr oder weniger verblümt ablehnen wird. Geschieht dies, so ist die Union in der Lage, ihre wahre Neutralität zu bekunden, indem sie, wie England uns die Nahrungsmittelzufuhr abschneidet, das Gleiche den Briten (wie dem Dreiverband überhaupt) gegenüber in bezug auf die Waffenzufuhr tut, die doch nicht relative, sondern absolute Konterbande sind. Entschließt die Union sich, vom reinen Geschäftsstandpunkt abgehend, zu diesem „fair play", dann können die Neutralen das Weitere getrost unsern Unterseebooten überlassen. Wir sagen getrost, denn gibt es heute wirklich noch eine neutrale Macht, welche verkennt, daß die deutschen Unterseeboote in letzter Linie für die Interessen der Neutralen, nämlich für die Anerkennung des Grundsatzes kämpfen: Freier Handel auf freiem Meer!?

Englands Gegenmaßregeln.

England hält jedes Mittel für erlaubt.

Köln, 2. März. **Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." erklärte im Unterhause der erste Minister Asquith, angesichts der deutschen Blockade habe die britische Regierung beschlossen, alen Verkehr irgendwelcher Güter von und nach Deutschland zu behindern. Der Minister erklärte im Verlaufe seiner Rede mit besonderem Nachdruck, daß es unter den heutigen Umständen keinerlei Art wissentlichen Druckes gebe, den England nicht auszuüben berechtigt zu sein glaube.**

Haag, 2. März. **In einer offiziellen Bekanntmachung der französischen Gesandtschaft im Haag wird die beabsichtigte Beschlagnahme deutscher Güter auf neutralen Schiffen bestätigt. Der Schluß der französischen Note lautet: Da Deutschland sich mit der Blockade der englischen Küste und der Torpedierung von Handelsdampfern außerhalb des Völkerrechts stellt, betrachten die Regierungen der Ententemächte sich nunmehr auch frei von diesen Beschränkungen und werden alle Schiffe, die Waren in deutschem Besitz oder auch nur deutscher Herkunft transportieren, anhalten und diese Waren beschlagnahmen.**

Das würde vor allem eine ungeheure Chikane gegen den neutralen Handel bedeuten, da ja sogar **in neutralem Besitz** befindliche Waren deutscher Herkunft beschlagnahmt werden sollen. Man darf gespannt sein, wie die Neutralen diese neue ungeheuerliche Vergewaltigung durch England aufnehmen werden. Schon regt sich in Amerika der Widerspruch:

Amerika protestiert.

Amsterdam, 2. März. **Reuter berichtet aus Washington: In offiziellen Kreisen herrscht der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten Staaten kräftig auf die Maßregeln der Verbündeten reagieren werden, die unglaublich gegen jeden Präzedenzfall verstoßen und zweifellos dem Handel der Vereinigten Staaten und allen Ländern, mit denen Amerika in Frieden leben will, großen Schaden zufügen.**

Vom Unterseebootkrieg.

Ein neues Opfer.

Lyon, 2. März. **„Republicain" meldet aus Dieppe: Die Marineverwaltung von Dieppe wurde Freitag nachmittag durch den Leuchtturmwächter von Ailly benachrichtigt, daß ein englischer Dampfer 15 Meilen von Dieppe angeschossen wurde. Ein anderer englischer Dampfer fuhr sofort zur Hilfeleistung aus, doch konnte er an der Unfallstelle nichts mehr von dem angeschossenen Dampfer entdecken außer einem Brett, das erst kurze Zeit im Wasser lag.**

Die englischen Dampferverluste.

Rotterdam, 2. März. Die Blätter stellen in den Wochenübersichten fest, daß **nach vorsichtiger Zusammenstellung** der einzelnen Meldungen vom 24. bis 31. Jan. **26 Schiffe in den englischen Gewässern torpediert** worden sind.

London, 2. März. Trotz aller amtlichen Beschönigungen Englands geht allein aus der Bekanntmachung der Liverpooler Versicherungs-Vereinigung hervor, daß im Januar 41 **englische Dampfer zugrunde gegangen** sind, die, abgesehen von ihren Ladungen, einen Wert von 1 644 000 Pfund Sterling darstellen.

Englischer Flaggenbetrug.

Stockholm, 2. März. „Aftonbladet" meldet aus Göteborg: Ein hier eingetroffener Schiffskommandant hat der „Göteborger Zeitung" mitgeteilt, daß er unterwegs zwischen Lowestoft und Grimsby **nicht weniger als fünf britischen Schiffen begegnet ist, die alle unter schwedischer Flagge gingen.** Sämtliche Dampfer, von denen einer ungefähr 6000 Tonnen umfaßte, hatten außerdem **ihre Namen übermalt** und ein Teil sogar die Namen der Firmen auf den Schornsteinen überstrichen.

Die Minengefahr.

Beseitigung treibender Minen.

Kopenhagen, 1. März. Zur Unschädlichmachung treibender Minen sollen die dänischen **Lotsenboote mit Kanonen ausgerüstet** werden.

Minenexplosion.

Amsterdam, 2. März. Den Nachrichten aus dem Haag zufolge wurde heute vormittag gegen 9½ Uhr an der Küste bei Zieritzee, Provinz Zeeland, **eine Mine angeschwemmt,** die explodierte, wobei **fünf Personen getötet** wurden. Auch bei Westkapelle wurde eine Mine angeschwemmt.

Die Aufbringung der „Dacia".

Ein plumpes Schwindelmanöver.

Amsterdam, 3. März. Anläßlich der Aufbringung der „Dacia" hebt die englische Presse hervor, daß ein französisches Kriegsschiff die „Dacia" aufbrachte und infolgedessen **die französische Gesetzgebung anwendbar sei,** welche die Uebertragung von Schiffen einer kriegführenden Nation in das Register einer neutralen Macht für nicht zulässig erkläre.

Haag, 1. März. Wie aus Pariser Meldungen hervorgeht, scheinen zwischen der englischen und der französischen Regierung über die Aufbringung der „Dacia" **bestimmte Abmachungen** bestanden zu haben, durch die England sich einer Auseinandersetzung mit der amerikanischen Regierung in der Angelegenheit entziehen wollte. Man hat deshalb, da die „Dacia"-Frage von grundsätzlicher Bedeutung ist, **vier französische Kreuzer** von Brest bis zur irischen Küste zum Patrouillendienst aufgestellt, so daß die „Dacia" unbedingt **den französischen Kreuzern in die Hand gespielt wurde.**

Die Forcierung der Dardanellen.

Die abermalige Beschießung der Dardanellen.

Konstantinopel, 1. März. **Das Hauptquartier teilt mit: Die feindliche Flotte setzte heute mit größeren Zwischenräumen das Feuer auf die Batterie Sedd-el-Bar fort. Feindliche Versuche, an einzelnen Stellen Erkundungsabteilungen zu landen, scheiterten. Schließlich wurden fünf feindliche Panzerschiffe, die gegen andere unserer Batterien erfolglos feuerten, von den daraus abgefeuerten Granaten getroffen und zum Rückzuge genötigt.**

Athen, 2. März. (Agence d'Athènes). Die Beschießung der Dardanellen begann gestern um 10 Uhr vormittags von neuem. Sie wurde **zwei Stunden lang mit verdoppelter Heftigkeit** fortgesetzt. Das Ergebnis ist unbekannt. Die Abteilungen der Verbündeten, die beim Fort Kum Kaleh gelandet wurden, hatten einen Zusammenstoß mit der türkischen Garnison, **die sie zerstreuten.** Ein englisches Kriegsschiff hat Jenischehr beschossen.

Die Beschädigungen der Außenforts.

Konstantinopel, 2. März. **Es bestätigt sich, daß einzelne Forts der europäischen Dardanellenseite unter dem Feuer de Schlachtschiffe schwer gelitten haben. D Engländer eröffneten das Bombardement auf so wei Entfernung, daß die Geschütze der Forts es nicht wi sam erwidern konnten. Das Feuer der Engländer w durchweg nicht genau. Jedoch überschütteten sie die B festigungen mit so viel Geschossen, daß sie nach mehrer Stunden einen Teil ihrer Absicht erreicht haben. I übrigen hat die feindliche Flotte noch Verstärkungen e halten, so daß zurzeit über 40 große Kamp schiffe vor den Dardanellen liegen, ab sehen von einer großen Zahl kleiner Kreuzer, Torped booten usw. Ein weiteres Vordringen der Engländ wird zunächst durch die sehr starke Minenkette und da durch die inneren Forts unmöglich gemacht werde Ein Angriff von der Landseite her wü den Türken sehr willkommen sein, da dort eine sehr sta Armee, aus den besten Truppen bestehend, zusamm gezogen ist.**

Die Beschädigungen der Angreiferflotte.

Konstantinopel, 2. März. „Tasvier" schreibt ü den ersten Angriff auf die Dardanellen: Freitag f 3¼ Uhr wurden 12 feindliche Schiffe von uns beme von denen sich acht der Küste auf 17 Kilometer näher und das Feuer auf Kum-Kale und Sed-el-Bar eröff ten. Nach und nach näherten sie sich so sehr, daß m sie genau von Land beobachten konnte. Wir sahen, das Admiralschiff getroffen wurde, daß eine gr Rauchsäule emporstieg, und sahen ein Schiff sin Unsere Batterien haben, nachdem das Admiralschiff zurückgezogen hatte, noch weitere 17 Schüsse abgege von denen sechs das Geschwader schwer beschädig Um 11½ Uhr ist die Flotte abgesegelt.

Konstantinopel, 2. März. **Aus Salo wird gemeldet, daß der englische Kreuzer „Zephyr" 150 Verwundeten schwer beschädigt in S loniki angelangt ist. Die Verwundeten wurden Malta geschafft.**

Die englisch-französischen Angriffspläne.

Haag, 2. März. Im Aegäischen Meer, im G von Saros, vor den Dardanellen und im Marmara soll nach in London eingetroffenen Nachrichten zu **ein heftiger Sturm wüten, wodurch die Beschießung Dardanellenforts vorläufig habe eingestellt we müssen.** In gut unterrichteten Kreisen glaubt man ser Erklärung jedoch nicht, sondern vermutet, daß Befehlshaber der englisch-französischen Flotte vor Dardanellen die Schwierigkeiten, die sich den wei Operationen ohne ein sehr erhebliches Landungs entgegenstellen, eingesehen hat. Ob die **Herbeis der für eine ernsthafte Bezwingung der Meerenge gen Landstreitkräfte** in Aussicht genommen ist, ist zu erfahren, wie aber verlautet, sollen zwölf g Truppentransportschiffe unterwegs sein, während zwei bereits bei der Flotte befnden. Uebrigens hab sich als irrig herausgestellt, daß das in Friedensz schon mit 70 großkalibrigen Geschützen ausger terrassenförmig angelegte Forts Sed-el-Bahr außer fecht gestellt sei.

Paris, 2. März. Die Pariser Zeitungen di keine genaueren Angaben über die Bestimmung de Toulon nach dem Orient eingeschifften Truppen ma die angeblich die Stärke eines Armeekorps errei Die englische Zensur gestattet dagegen die Mitteil daß **indische Truppen aus Aegypten** dazu bestimmt s auf der Halbinsel Gallipoli oder an gewissen Pun Thraziens zu landen.

Eine ernste Mahnung.

Konstantinoepl, 2. März. Sämtliche türki Blätter erklären einmütig, daß die Beschießung der D danellen keine Wirkung haben werde und weder Entschluß der Türkei, im Kriege bis zum endlichen S auszuharren, ändern werde, noch auf die militäri Operationen der Verbündeten der Türkei irgend ei Einfluß haben könne.

Die Balkanvölker, insbesondere Griechenland Rumänien seien jetzt gewarnt, daß ein russischer S der Errichtung eines ungeheuren russischen Staates Moskau bis Epirus gleich käme, der die dazwischen genden Staaten für immer aufsaugen würde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses.

Berlin, 2. März. In der heutigen Sitzung des pr ßischen Abgeordnetenhauses nahm zuerst der Abg. Wi ler Veranlassung, **eine grobe englischen Tenden energisch zurückzuweisen,** wonach in der Budgetkomm sion schwere Klagen gegen Oesterreich erhoben word und seine Hilfe als unzureichend bezeichnet worden sei Im weiteren Verlaufe der Sitzung mußte sich der f dem. Abg. **Liebknecht** gefallen lassen, daß seine unpat tischen Ausführungen unter dem Beifall des gan Hauses seitens des nat.-lib. Abg. Friedberg mit r sichtsloser Schärfe gegeißelt wurden.

Anm. d. Red.: Einen ausführlicheren Aus mußten wir Raummangels wegen für die morgige Nu mer zurückstellen.

Landesbibliothek Oldenburg

Eine gerechte Steuer.

Berlin, 3. März. Der Berliner Steuerveranlagungsausschuß hat laut „Aktionär" an verschiedene Geschäfte, die Kriegslieferungen übernommen haben, die Anfrage gerichtet, welche Gewinne sie im verflossenen Jahre aus diesen Geschäften erzielt haben und welche Verdienste auf die noch laufenden Kriegslieferungsabschlüsse zu erwarten sind. Angeblich soll das Material als Unterlage zu einem dem Parlament vorzulegenden Gesetzentwurf **einer Sondersteuer auf Kriegslieferungsgeschäfte** dienen.

Millionen-Zeichnungen auf die Kriegsanleihe.

Düsseldorf, 2. März. Die Landesbank der Rheinprovinz hat auf die zweite Kriegsanleihe 100 Millionen Mark gezeichnet. Es wird beabsichtigt, angesichts des jetzt schon sichtbaren Erfolges der Anleihe noch weitere 20 Millionen Mark zu zeichnen.

Trier, 2. März. Die Städtische Sparkasse Trier zeichnete, wie bei der ersten Kriegsanleihe, wiederum zwei Millionen.

Bochum, 2. März. Der allgemeine Knappschaftsverein zeichnet zur neuen Kriegsanleihe wieder zehn Millionen Mark; der Buchumer Gußstahlverein zeichnet eine Million.

Frankfurt a. M., 2. März. Die Städtische Sparkasse in Hannover zeichnete 10 Millionen Mark, die Vaterländische und Rhenania, Vereinigte Versicherungsgesellschaften A.-G. in Elberfeld 1,5 Millionen Mark, die Zuckerfabrik Frankenthal 1 Million Mark auf die neue Kriegsanleihe.

Schweiz.

Der Austausch der Zivilgefangenen.

Bern, 2. März. Mit dem letzten Transport von 115 Oesterreichern und Ungarn sowie 710 Reichsdeutschen erreicht die Zahl der durch Veruittlung des schweizerischen Bureaus in Kollektivtransporten heimgeschafften Zivilgefangenen folgende Höhe: **Franzosen 10 850, Deutsche 7630**, ferner Oesterreicher und Ungarn 1970, insgesamt 20 450 Personen, dazu 1500 Franzosen, die von Schaffhausen mit eigenen Mitteln einzeln heimreisten. Das Heimschaffungsbureau hat seine Tätigkeit in der Mitternacht vom 1. zum 2. März geschlossen.

Großbritannien.

Englische Renommage.

London, 2. März. In einer Versammlung sagte der Schatzkanzler Lloyd-George, die Verbündeten hätten **20 Millionen Soldaten** zur Verfügung, die Feinde kaum die Hälfte. Nur die Ausrüstungsgegenstände fehlten den Verbündeten in höherem Grade; doch hätten letztere allen Grund, vertrauensvoll zu sein.

Englands Vorsorge.

Rom, 2. März. Der „Berliner Morgenpost" wird von informierter Seite (über Genf) gemeldet, die hiesige Vereinigung der Kaufleute habe die Nachricht erhalten, daß England **die gesamte Getreideernte 1916 in Argentinien aufgekauft** habe.

Der Werftarbeiterstreik.

Haag, 2. März. Die Zahl der Ausständigen im Clydedistrikt beträgt, dem „Daily Chronicle" zufolge, jetzt **20 000 Mann**. Man hofft, daß die Ausstandsbewegung durch die bereits grundsätzlich zugestandene Lohnerhöhung mit Ende der Woche ihren Abschluß erreichen wird.

Rußland.

Eine Steuer für Kriegsuntaugliche.

Stockholm, 2. März. Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll eine **progressive Kriegssteuer** von 6 Rubel für Einkommen unter 1000 Rubel und bis zu 200 Rubel für Vermögen bis zu 20 000 Rubel **allen Kriegsuntauglichen bis zum Alter von 43 Jahren auferlegt** werden.

Bulgarien.

Die Minen in der Donau.

Sofia, 2. März. Ministerpräsident Radoslawoff hat an die Gesandtschaften Oesterreich-Ungarns, Rußlands und Serbiens **eine gleichlautende Protestnote** wegen der Schäden gerichtet, die durch die in den Gewässern der Donau ausgelegten Minen, welche an das bulgarische Ufer angetrieben wurden, verursacht werden.

Vom Kriege.

Vom Krieg im Westen.

Der deutsche Druck gegen Soissons.

Haag, 2. März. Der Druck der Deutschen auf die französische Front bei Soissons ist, wie der Pariser Korrespondent der „Daily News" berichtet, in den letzten Tagen wieder stärker geworden. Den Deutschen gelang es, die Stellung ihrer Artillerie näher gegen Soissons heranzubringen. Seit dem 25. Februar sind **250 Häuser von Soissons durch Artilleriefeuer zerstört** worden. Nach der gleichen Quelle stehe die Ankunft englischer schwerer Artillerie auf diesem Teile der französischen Front bevor.

Vom Krieg im Osten.

Die Beschießung von Ossowicz.

Köln, 2. März. Nach einer Meldung der „Köln. Ztg." sind Züricher Berichten zufolge **zwei Forts von Ossowicz so zerschossen**, daß sie schweigen.

Die Zuchtlosigkeit in der russischen Armee.

Wien, 2. März. Der Kriegskorrespondent des Wiener „Fremdenblattes" erhielt einen Einblick in die Armeebefehle der russischen 10. Armee, die für den Geist des russischen Heeres charakteristisch sind. Die Armeebefehle melden das Verbot der Beraubung der Gefallenen und Verwundeten durch die Sanitätsmannschaften, über die Bestrafung von Fällen von Selbstverstümmelung sowie von Ueberläufern mit dem Tode. Ein gleichfalls abgefangener Regimentsbefehl ordnet die Ausführung energischer Nachtangriffe an.

Die Schlacht bei Stanislau.

Kriegspressequartier, 2. März. Nach den heute aus Ostgalizien eingelaufenen Nachrichten nimmt die Schlacht im Raume von Stanislau **noch immer an Heftigkeit zu**, da die Russen sich nach Möglichkeit zu verstärken suchen. Die Russen kämpfen mit verzweifelter Energie, da sie wissen, was ein weiterer Rückzug in dieser Gegend für ihre Karpathenarmee zu bedeuten hätte. — Den Oesterreichern verleiht der bisherige Erfolg immer neue Kräfte. In den Karpathen steht der Kampf; nur westlich des Uzsoker Passes sind bedeutsame Fortschritte der Verbündeten zu verzeichnen.

Gefecht am Uzsoker Paß.

Budapest, 2. März. In der Gegend des Uzsoker Passes auf galizischem Boden haben die Russen vorgestern wiederholt unsere Truppen angegriffen. Sie wurden jedoch unter großen Verlusten **zurückgeworfen**. Die Lage unserer Truppen ist sehr günstig. Gestern erschien ein russisches Luftschiff über unseren Truppen, um deren Stellungen auszuforschen. Das Luftschiff warf zwei Bomben ab, durch die niemand verletzt wurde.

Der österreichische Tagesbericht.

Wien, 2. März. Amtlich wird mitgeteilt:

In den Karpathen wurden im westlichen Abschnitt zahlreiche Gegenangriffe der Russen abgewiesen und die in den vorausgegangenen Kämpfen von den eigenen Truppen gewonnenen Stellungen und Höhen festgehalten.

Südlich des Dnjstr dauern die Kämpfe an. Auch gestern wurden feindliche Angriffe blutig zurückgeschlagen, hierdurch erstrittenes Gebiet gegen numerisch oft überlegene gegnerische Kräfte behauptet.

In Polen und Westgalizien nur Artilleriekampf. In der Bukowina herrscht Ruhe.

Am südlichen Kriegsschauplatz ist die Situattion unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Aus der Nordsee gefischt.

Haag, 2. März. Zwei auf einem Fluge von Ostende nach England **ins Meer gefallene deutsche Flieger** wurden, wie „Het Vaterland" aus London meldet, durch ein englisches Fischerboot aufgefischt und nach Lowestoft gebracht. Den Fliegern war es gelungen, ihre Maschinen treibend zu erhalten. Sie waren, als sie von den englischen Fischern aufgenommen wurden, sehr geschwächt und hungrig, da sie bereits 2 Tage unbemerkt auf den Wellen getrieben hatten.

Unpolitische Nachrichten.

Landtagsabgeordneter v. Schenckendorff †. Berlin, 2. März. Der Landtagsabgeordnete Dr. Emil von Schenckendorff ist gestern abend in seiner Berliner Wohnung nach kurzem Unwohlsein im 78. Lebensjahre gestorben.

Vermischtes.

* **Der brave Landsturmmann**, der willig und gutgelaunt seinen gleichförmigen Wachdienst tut, wird in Nr. 22 der Kriegsflugblätter, des Beiblatts zur Liller Kriegszeitung, in neun Zeichnungen von F. Breest abgeschildert, die in den Unterschriften folgendes Selbstgespräch des Wackern wiedergeben: Also, ick stehe mal ersicht zwee Stunn', vastehste? (Von 1 bis 3.) Dann bin ick feine heraus (von 3 bis 7), bis ick natirlich wieder zwee Stunn' zu stehn hab (von 7 bis 9). Außerdem kannste hernach (von 9 bis 1) so wie so nich ville anfangen, weil es doch duster is. Nich wahr, da stehste lieber deine zwee Stunn' (von 1 bis 3). Schließlich schnarchen die andern dermaßen (von 3 bis 7), dat an Schlaf jar nich zu denken is. Da biste froh, wenn du ersicht wieder raus kannst (von 7 bis 9). Un uf der Bude (von 9 bis 1) biste nur im Wege. Jeder freut sich, wenn der andere draußen is. Also man wieder die zwee Stunn' abjerissen (von 1 bis 3). Wat dat bißken Kaffeedrinken anbetrifft (von 3 bis 7), so is det bald jetan. Um sechse biste fix un fertig un kannste wieder antreten (von 7 bis 9). Uebrigens, andere Leute wollen ooch schlafen (von 9 bis 1), und Platz is aach nich ville. Da jehste jerne wieder raus (von 1 bis 3). Man immer sachteken, et nimmt allens mal 'n Ende, ooch die freie Zeit (von 3 bis 7), un so bin ick wieder zwee Stunn' feste uff'm Posten (von 7 bis 9). So steh ick un steh ick nu eenen Dag wie den andern, un wie zufrieden un jlücklich ick dabei bin, det kann sich keen Mensch vorstellen.

Neueste Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei St. Eloi südlich von Ypern wurde ein Angriff zweier englischer Kompagnien nach blutigem Handgemenge zurückgeworfen.

Bei Peronne landete infolge Motordefekts ein französisches Flugzeug. Die Insassen wurden gefangen genommen.

Die französischen Angriffe in der Champagne hatten nicht den geringsten Erfolg. Wieder wurden die Franzosen mit schweren Verlusten in ihre Stellungen zurückgeworfen.

Nordwestlich von Ville sur Tourbe entrissen wir dem Feinde Schützengräben in Breite von 350 Metern.

Französische Vorstöße im Walde von Consenvoye und in Gegend Ailly-Apremont wurden leicht abgewiesen.

Unser Angriff nordöstlich von Badonviller brachte uns wieder beträchtlichen Geländegewinn. Wir schoben unsere Front hier in den letzten Tagen um 8 Kilometer vor.

Nordöstlich von Celles machten die Franzosen vergebliche Versuche, den Verlust der letzten Tage wieder auszugleichen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei Grodno ist die Lage unverändert.

Südöstlich von Augustow versuchten die Russen den Bobr zu überschreiten. Unter schweren Verlusten wurden sie zurückgeworfen und ließen 1500 Gefangene in unserer Hand.

Andere Angriffe in Gegend nordöstlich Lomza brachen dicht vor unserer Front gänzlich zusammen.

Südwestlich von Kolno machten wir Fortschritte. Südlich Myszyniec nahmen wir unsere Vortruppen vor überlegenem Feinde etwas zurück.

Nordwestlich von Prasznysz fühlten die Russen langsam vor; mehrere russische Nachtangriffe östlich von Plock wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

Die Kämpfe in den Karpathen.

Wien, 3. März. Der Kriegsberichterstatter des „Fremdenblattes" meldet: Gestern wurde auf der ganzen Front von nordwestlich Czernowitz bis westlich des Duklapasses andauernd heftig gekämpft. Südlich des Dnjstr hat sich unsere Infanterie bereits festgebissen und läßt nicht locker. Am Luwkower Paß kämpfen in meterhohem Schnee deutsche und österreichische Truppen nebeneinander. In überraschendem Nachtangriff leisten die deutschen Truppen Wunderbares. Ueber den Uzsoker Paß drangen unsere Truppen nach Galizien ein und bieten den verzweifelten Bemühungen des Feindes die Stirn. In der Duklasenke setzte gleichfalls nach zweiwöchiger Pause ein hartnäckiger Kampf ein. Die Stanislauer Schlacht (die noch immer nicht vollends entschieden ist) brachte uns gestern wieder einige Vorteile. Trotz großer Menschenverluste machten die Russen bisher keinen einzigen Fortschritt in den Karpathen. Zu der guten Stimmung der österreichischen Truppen trägt wesentlich der Umstand bei, daß für ihre körperliche Wohlfahrt gesorgt ist.

Der türkische Generalstabsbericht.

Erneute Beschießung der Dardanellen.
Erfolge in Kleinasien.

Die feindliche Flotte beschoß gestern drei Stunden lang erfolglos die Dardanellen. Durch das wirksame Feuer unserer Batterien wurde sie gezwungen, sich zurückzuziehen.

Gleichzeitig beschoß eine feindliche Flotte, aus vier französischen Kreuzern und einigen Torpedobooten bestehend ohne Ergebnis unsere Stellungen am Sarez.

Unsere Flieger bombardierten erfolgreich feindliche Schiffe im Irak.

In der Umgegend von Ahor wurde nach einem Gefecht zwischen zwei Schwadronen englischer Kavallerie, welche Maschinengewehre mit sich führten, und unseren Aufklärungskolonnen der Feind zur Flucht gezwungen. Er ließ 50 Tote und eine Menge Munition und Waffen auf dem Kampfplatz zurück.

Beendigung des englischen Werftarbeiterstreiks.

London, 3. März. Dem „Reuter-Bureau" zufolge hat das Streikkomitee im Clyde-Gebiet mitgeteilt, daß die organisierten Arbeiter mit überwältigender Mehrheit beschlossen haben, am Donnerstag **die Arbeit wieder aufzunehmen.**

Gasexplosion.

Stockholm, 3. März. Aus unbekannter Ursache fand heute nacht im Keller eines Wohnhauses eine Gasexplosion statt. **4 Personen wurden getötet**, 3 schwer, 7 leicht verletzt.

Landesbibliothek Oldenburg

Empfehle wieder prima

Speisetalg

sowie prima **Schweineschmalz.**

Julius Levy.

Jever, Schlosserstraße.

---

200 Pfund gr. Heringe

pr. Pfund 18 Pfg.

Scheidemann.

Kartoffeln.

Stets großes Lager in Speisekartoffeln.

Jever. Anton Onken.

Fischmehl.

J. H. Cassens.

Gebr. Benzolmotor,

Leistung 7 PS, wegen Anschaffung eines größeren unter meiner Nachweisung zu verkaufen. Für volle Leistung und guten Gang volle Garantie. Der Motor ist noch 8 Tage im Betriebe zu besichtigen.

Friedrich Gützlaff,
Varel i. O.

Karten

vom

Kriegsschauplatz:

vom französisch-belgischen (mit Namensverzeichnis und Nebenkarten) 1,25 Mk.,
vom russischen 1,00 Mk.,
von der Nordsee mit England 0,80 Mark,
vom österreichisch-serbischen 0,80 Mk.
vom Balkan u. Kleinasien 0,80 Mk.
zu haben in der Buchhandlung

Buchhdlg. C. L. Mettcker & Söhne.

Prima junges

Rohfleisch

empfiehlt

Hopfenzaun. Jacob Feilmann.

Heute abend **Schellfische, Schollen und kleine Heringe.**

Mönchwarf. M. Thaden.

Biochemische Arzneimittel

empfiehlt die

Apotheke in Hooksiel.

Herr Landwirt Chr. Heicken zu Tain läßt

Sonnabend den 6. März nachm. 3 Uhr anfangend

bei G. Freeses Gasthofe zu Haddien

10 trag. Schafe,

sämtlich im Fries. Milchschafzucht-Verein Jeverland eingetragen und von einem angekörten Schafbock belegt,

ferner:

2 kompl. Ackerwagen, 1 Gully

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch mich versteigern.

Käufer werden eingeladen und auf die hervorragende Güte der zum Verkauf gelangenden Schafe besonders hingewiesen.

Wiarden. J. Müller,
amtl. Auktionator.

Maßanfertigung eleganter Damen- und Herrenbekleidung.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht, daß die **neuen**

Frühjahrsstoffe

für **Herren-Anzüge** und **Paletots,** sowie für **Damen-Jacken-Kleider** in reicher, vornehmer Auswahl eingetroffen sind. Trotz der hohen Wollpreise war es mir noch möglich, durch frühzeitigen Einkauf sehr preiswert einzukaufen, es treten keine Preiserhöhungen ein und **lasse ich diesen Vorteil ausschließlich meiner werten Kundschaft zugute kommen.**

Da gute Arbeitskräfte täglich knapper werden, rate ich Ihnen, Ihren Bedarf frühzeitig zu bestellen.

Meine Leistungen in beiden Abteilungen, sowohl in der Damen- wie Herrenschneiderei, sind erstklassig.

A. Mendelsohn.

Zigarrenladen Neuer Markt Nr 1.

Großes Lager in

Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Feldpostkartons in allen Größen.

Glacéehandschuhe

in **schwarz und farbig** neu eingetroffen.

Theod. Harms.

Itzehoer Muschelkalkmergel,

reinster kohlens. Kalk bis zu 99%, getrocknet, allerfeinste Mahlung, leichtestes spezifisches Gewicht,

zur wirksamsten Kalkung auf Wiesen und Bauland.

Lieferung erfolgt prompt.

Jever. O. H. Habben,
General-Vertreter.

Graue Erbsen mit Bohnen

100 Pfund 35 Mark.

J. H. Cassens.

Saatkartoffeln:

Rosen, Diamant, Paulsens Juli, als **Frühkartoffeln,** per Zentner 10 Mk., **Industrie,** als späte, per Zentner 9 Mk., Säcke einsenden, sonst 80 Pfg. per Stück.

Futterstroh 1000 Pfund 17 Mark.

Cloppenburg. G. Fangmann.

Gesucht 15 bis 20 Erdarbeiter

für längere Beschäftigung.

Zu melden bei der Rohr-Verlegung Wilhelmshaven-Feldhausen in der Straße Schaarreihe oder bei der Wirtschaft Antonslust.

Friedrich von Hof.

Wilhelmshaven, Wilhelmsplatz.

Wir übernehmen die Versendung des

Jeverschen Wochenblatts

an Angehörige des Heeres und der Marine im Felde und in Standorten für **monatlich 1 Mk.** Die Versendung kann zu jeder Zeit beginnen.

Geschäftsstelle des Jeverschen Wochenblatts.

Konzert für Kriegshilfe.

Heute Mittwoch Uebung im Konzerthause. Damen 8 Uhr. Herren 9 Uhr.

Geschäfts-Eröffnung.

Den geehrten Einwohnern von **Hooksiel und Umgegend** zur gefl. Mitteilung, daß ich mich am heutigen Tage im hiesigen Orte als

Schuhmacher

niedergelassen habe. Die mir erteilten Aufträge verspreche ich pünktlich und gewissenhaft zu erledigen, und bitte ich freundlichst, mein jugendliches Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Richard Redenius,
Schuhmacher.

Banknotentaschen

mit Metalldeckel,

praktisch, haltbar und in feiner Ausführung für den augenblicklichen Papiergeldverkehr sehr zu empfehlen.

B. J. Hajen,

Uhren, Gold- und Silberwaren,

Jever.

Empfehle täglich prima junges

Kalbfleisch u. Lammfleisch,

sowie Freitag prima **Mast-Kalbfleisch.** Bestellungen erbitte.

Julius Levy.

Jever, Schlosserstr.

Zur ordentlichen Nachkörung von Stieren werden folgende Termine angesetzt:

Freitag den 19. März d. J. vorm. 9 Uhr in **Fedderwarden** bei Schröders Gasthause;

nachmittags 2 Uhr in **Jever** auf dem Marktplatze;

Sonnabend den 20. März d. J. vorm. 9½ Uhr in **Hohenkirchen** bei Buns Gasthause.

Die Anmeldung der zur Körung gelangenden Bullen hat, unter Einsendung von 35 Pfg. für den Katalog, spätestens bis 10. März d. J. bei unserer Geschäftsstelle zu erfolgen. Später angemeldete Bullen können nur gegen Zahlung einer besonderen Gebühr von 5 Mk. zur Körung zugelassen werden. Anmeldeformulare sind an den Körorten, in Jever bei der Geschäftsstelle, erhältlich. Wegen der Beurteilung der Bullen nach der durch Milchkontrollvereine nachgewiesenen Milchleistung der Mütter verweisen wir auf unsere Bekanntmachung vom 12. Febr. 1914.

Jever, 1. März 1915.

Jeverländischer Herdbuchverein
(eingetragener Verein).
H. Jürgens.

Nachruf.

Erhielten nach langem Warten die traurige Nachricht, daß unser treuer, zuverlässiger Arbeiter

Siebelt Janßen,

Wehrmann im Inf.-Reg. 91, 3. Komp.,

im 31. Lebensjahre auf dem Schlachtfelde bei Reims den Heldentod gefunden hat.

Ein bleibendes Andenken bewahrt ihm

Familie J. Becker.
Neu-Aug.-Groden.

Ungeziefermittel

sowohl für **Menschen wie Tiere unschädlich** und **sicher wirkend**

empfiehlt **Kreuz-Drogerie.**

Geburtsanzeige.

Die glückliche Geburt eines Zwillingspaares (Knabe und Mädchen) zeigen an

Johann Heeren und Frau
Gesche geb. Janssen.

Jever, Kirchplatz.

Todesanzeigen.

Statt Ansage.

Nach langer Krankheit starb Montag mein lieber Mann, meines Kindes treu sorgender Vater

Jakob Jürgens,

welches hiermit tief betrübt zur Anzeige bringen

Friederike Jürgens
und Tochter
nebst Angehörigen.

Jever, Siabbenmoor,
3. März.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 6. März nachm. 2½ Uhr statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Nach langem, bangem Warten erhielten wir heute die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Mann, meiner vier unmündigen Kinder treu sorgender Vater, unser guter Bruder und Schwager,

der Wehrmann

Siebelt Janßen,

Ende September auf Frankreichs Boden den Heldentod fürs Vaterland gefunden und am 12. Januar von einer Patrouille aufgefunden und bestattet wurde.

Ruhe sanft
in fremder Erde!

Dies bringen tief trauernd zur Anzeige

Wilhelmine Janßen
geb. Peters
nebst Kindern u. Angehörigen.

Goldene Linie
bei Carolinensiel,
1. März 1915.

Danksagungen.

Für die vielen Beweise beim Hinscheiden unseres lieben Verstorbenen sagen wir innigsten Dank.

Familie Bolenius.

Jever, 3. März 1915.

Für die mir beim Hinscheiden meines lieben Mannes erwiesene Teilnahme spreche ich meinen wärmsten Dank aus.

Frau Auguste Ukena.

Jever, im März 1915.

Für die herzlich bewiesene Teilnahme bei dem Heimgange unseres teuren Vaters und Großvaters unsern innigsten Dank.

Familie Ricklefs.

Langewerth, 28. Febr.

Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann H. Reinhardt in Jever.

Hierzu ein 2. Blatt.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

№ 53. 125. Jahrgang. Zweites Blatt Donnerstag, 4. März 1915.

Aus dem Großherzogtum.

Jever, 3. März.

rdt. **„Unsere wirtschaftliche Lage“,** so lautete das Thema, über das Dr. Tantzen, Rodenkirchen, am vorgestrigen Montag im „Erbgroßherzog“ referierte. Er ging von der Tatsache aus, daß es England und seinen Verbündeten nicht gelungen sei, Deutschland mit Waffengewalt niederzuringen, und daß es deshalb zu dem schmählichen, allem Völkerrecht Hohn sprechenden Mittel der **Aushungerung** eines 70 Millionen-Volkes gegriffen habe. Dabei müssen wir uns denn, so betonte der Redner, die Tatsache vor Augen halten, daß es England tatsächlich gelungen ist, uns nahezu **jede Zufuhr abzuschneiden,** und daß aus diesem Grunde allein schon **unsere wirtschaftliche Situation sehr ernst ist.** Der Westen und Osten sind blockiert; Italien, die Schweiz können (und dürfen) uns nichts liefern; Rumäniens, Dänemarks und Hollands Nahrungsmittelausfuhren nach Deutschland spielen zur Zeit eine nur ganz geringfügige Rolle. Aus allen diesen Gründen heißt es: **rechnen mit dem, was wir haben und was wir selbst produzieren können.** Sind wir nun bei solchergestalt abgeschnittener Zufuhr im Stande, durchzuhalten bis zur nächsten Ernte? Eine kurze Betrachtung der statistischen Ergebnisse des Vorjahres (die der Redner in Lichtbild-Tabellen zeigte) lehrt, daß wir nur an Roggen und Zucker einen, wenn auch verhältnismäßig geringen Ueberschuß haben gegenüber dem eigenen Bedarf. Sogar Kartoffeln führen wir, der größte Kartoffelproduzent der Erde, ein! Die **Hälfte unsers Weizenverbrauchs** dagegen mußte bisher durch Einfuhr gedeckt werden. Insgesamt kann der Einfuhrausfall mit 10 Proz. unseres Gesamtbedarfs angesetzt werden. Zu bedenken ist bezügl. der Getreidevorräte vor allem auch noch, daß die Brauereien und Brennereien gewaltige Mengen Getreide verbrauchen, weshalb die Kontingentierung der Bier- und Schnapsproduktion im Interesse unserer wirtschaftlichen Rüstung nur zu begrüßen sei. Was nun die Fleischproduktion anlangt, so deckt unsere Produktion an Schweinefleisch annähernd den Bedarf, hingegen sind wir — vor allem indirekt durch die Einfuhr von Futtermitteln — bezüglich des Rindfleisches für fast ⅓ unseres Bedarfes auch hier auf die Einfuhr angewiesen. Auf unsere bisher so reichliche Versorgung mit **Fischen** hat der Krieg leider auch sehr ungünstig eingewirkt. Was die Milchprodukte, Käse und dergl. anbetrifft, so führten wir hier bis zu 75 Prozent unseres Bedarfs ein, weil bei uns die Magermilch vorwiegend zur Viehfütterung verwandt wird.

Eine weitere erhebliche Trübung erfährt dieses ernste Bild unserer wirtschaftlichen Situation vor allem noch durch die Tatsache, daß die **Ernte 1914 sehr viel schlechter ausgefallen ist,** als auf Grund vorläufiger statistischer Feststellungen anzunehmen war. Entgegen den dringenden behördlichen Mahnungen und Aufforderungen ist in diesem Winter, durch den Mangel an sonstigen Futtermitteln bedingt, **viel mehr Brotgetreide verfüttert** worden, als in früheren Jahren. Zudem ist keineswegs von der breiten Masse so sparsam gelebt worden, wie es unbedingt notwendig gewesen wäre. Mangel an Ordnung und Organisation hat ferner dazu geführt, daß bei der Bahnhofsverpflegung durchreisender Truppen und bei der Liebesgabenversendung gewaltige Mengen von Lebensmitteln vergeudet worden sind. So ist es gekommen, daß das im ersten Halbjahr festgestellte Defizit an Vorräten gegenüber dem Bedarf von 10 bis 15 Proz. sich für das zweite Halbjahr bereits auf 30 % beläuft, eine Differenz, die durch jede falsche Ausnutzung der Vorräte sich rasch vergrößert. Dabei ist wohl zu bedenken, daß die Million von Gefangenen (mag sie auch nicht ausschlaggebend ins Gewicht fallen) sowie weite Bevölkerungskreise der eroberten Landesstrecken noch miternährt werden müssen. Sorgen wir dafür, daß nicht, ohne daß wir es merken, das Gespenst der Hungersnot an uns heran kriecht.

Vor allem muß betont werden, daß wir alle, auch jetzt noch, viel zu gut leben. Ist es doch wissenschaftlich einwandfrei festgestellt, daß wir durchschnittlich 58 % **mehr konsumieren,** als wir tatsächlich bedürfen. Da heißt es sparen, überall und jeden Tag, auch im kleinsten Haushalt des Einzelnen. Nichts schädigt und vermindert unsere Vorräte mehr, als das übermäßige Essen über den Appetit hinaus. **Drei, nicht allzureichliche Mahlzeiten am Tage genügen vollkommen.** Die Vergeudung in den Haushalten, wie sie mit den sogenannten Abfällen auch heute noch getriebn wird, muß unbedingt aufhören.

Eine weitere unumgängliche Notmaßnahme ist die **Abschlachtung des Ueberschusses unseres Viehbestandes,** der mangels Futtermittel nicht durchgebracht werden kann. Mit Recht ist **das Schwein als unser neunter Feind bezeichnet** worden, der uns gewaltige Mengen an Brotgetreide, Kartoffeln und Magermilch wegfrißt. Mindestens 9 Millionen Schweine (von 25 Millionen) müssen dem Messer des Schlachters noch überliefert werden. Hierbei ist auf einen vernünftigen Ausgleich zu achten, da die Schweinebestände da, wo sie durch unvermeidliche Abfälle oder Nebenprodukte ernährt werden können, nicht so stark verringert zu werden brauchen. Die Mästereien aber sind vor allen Dingen stillzulegen. Von dem **Rindviehbestande** wäre etwa noch 1 Million abzuschlachten. Auch hier müssen hier mehr, dort weniger fallen, je nachdem die Möglichkeit billiger und ausgekömmlicher Ernährung des Viehes auf der Weide besteht oder nicht. Vor allem aber ist die **Zucht von Nutzvieh** wesentlich einzuschränken.

(Fortsetzung folgt.)

---

p. **Unverantwortliches Handeln.** Uns wird geschrieben: Noch immer wird in Privathaushaltungen Weißbrot gebacken. Gestern z. B. brachte ein Schüler aus der Umgegend von Jever Weißbrot mit zur Schule. Wir verweisen auf das Ungesetzliche dieser Handlungsweise und den dadurch zum Ausdruck gebrachten Mangel an vaterländischer Gesinnung und erklären, im Wiederholungsfalle Anzeige erstatten zu müssen.

* **Bringt das Gold zu den Sparkassen!** Es muß, wie schon vielfach betont worden ist, alles Gold der **Reichsbank** zugeführt werden. Sicherlich liegt viel Goldgeld unverzinst in den Häusern der allzu Vorsichtigen aufbewahrt. Diese Sparer seien darauf hingewiesen, daß alle Sparkassen und Banken das Geld verzinsen. Bei den Sparkassen kann jeder Einleger sein Guthaben jederzeit wieder abheben, und zwar mit den aufgelaufenen Zinsen. Darum sollte niemand mehr Geld im Hause aufbewahren, als unbedingt und für kurze Zeit notwendig ist, vor allem kein Goldgeld mehr, denn das gehört jetzt dem Vaterlande. Unsere Landessparkasse, die unter Garantie des ganzen Herzogtums verwaltet wird, verzinst die Spareinlagen mit 3,6 Prozent. Die Pfarrer, Gemeindevorsteher und andere Beauftragte vermitteln in den einzelnen Gemeinden des Herzogtums die Spareinlagen für die Landessparkasse. Alle Sparkassen und Banken führen das Goldgeld an die **Reichsbank ab.**

Zeichnet die zweite Kriegsanleihe!

Die Zeichnungsfrist endet am Freitag, 19. März, mittags 1 Uhr.

---

* **Hohenkirchen,** 3. März. **Der hiesige Frauenverein,** der schon so manche Liebesgabe ins Feld sandte, beabsichtigt am nächsten Sonntag zum Besten unserer Krieger in Buns' Saale ein **Konzert** zu veranstalten unter Mitwirkung hervorragender auswärtiger Kräfte. Um möglichst Vielen den Besuch zu ermöglichen, ist der Preis der Plätze auf nur 1 ℳ bezw. 75 ₰ festgesetzt. Nah und fern gibt sich bereits ein lebhaftes Interesse für den Vorverkauf der Einlaßkarten, den einige Damen freundlichst übernommen haben, kund, und auch der Kriegerverein hat zu Ehren seiner kämpfenden Kameraden zahlreiches Erscheinen zugesagt. Das reichhaltige Programm ist der ernsten Zeit sehr glücklich angepaßt und die Sänger sowie der Rezitator haben großen Ruf.

⊡ **Schortens,** 2. März. **Die Anmeldung der schulpflichtigen Kinder,** welche bis 1. Mai 1915 sechs Jahre alt werden, hat bis zum 15. März beim Hauptlehrer der Schule ihres Wohnortes zu erfolgen. Schule Heidmühle Hauptlehrer Wintermann, Schule Schortens Hauptlehrer Kückens, Schule Roffhausen Hauptlehrer Fastenau, Schule Großsoltiem Hauptlehrer Peters, Schule Jungfernbusch Hauptlehrer Eden, Schule Addernhausen Hauptlehrer Brakenhoff.

⊡ **Schortens,** 2. März. **Der Klootschießerverein Schortens** hielt am 28. Februar eine Versammlung in Gerdes Wirtshaus in Schortens ab. Die Hebung der Beiträge erfolgte in gewohnter Weise. Sodann wurde zur Kenntnis gebracht, daß an die im Felde stehenden Vereinsmitglieder Liebespakete gesandt seien und einige Mitglieder schon geschrieben haben, daß sie ihr Paket erhalten hätten. Es wurde beschlossen, zu Ostern gleichfalls an jedes im Felde stehende Vereinsmitglied ein Paket zu senden. Die Versammlungen sollen vorläufig ausgesetzt werden und soll die nächste Versammlung im Mai beim Mitgliede Heike Heiken in Schoost stattfinden.

‡ **Rüstersiel,** 2. März. **Konfirmation.** Sonntag den 7. d. M. werden aus der Schule zu Coldewey 8 Knaben und 4 Mädchen und aus der Schule zu Kniphausersiel 4 Knaben und 7 Mädchen in der Kirche zu Fedderwarden konfirmiert. — Dieser Tage wurden große Scharen **wilder Gänse,** von Nordosten nach Westen ziehend, beobachtet.

? **Oldenburg,** 2. März. **Unglücksfälle.** Ein Sohn des Schlachtermeisters P. kam beim Spiel zu Fall und stieß sich einen Stock tief in die Mundhöhle, so daß er erheblich verletzt und in ärztliche Behandlung gegeben werden mußte. — Ein kürzlich eingezogener Soldat **stürzte sich aus dem dritten Stock** der hiesigen Infanteriekaserne auf den gepflasterten Hof hinab. Die Verletzungen sind derart, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Aus den Nachbargebieten.

⊼ **Aurich,** 2. März. **Vorzeitige Schulentlassung.** In Rücksicht auf den in diesem Jahre durch den Krieg gegebenen Mangel an Arbeitskräften für die Frühjahrsbestellung hat die Königlich Preußische Regierung bestimmt, daß diejenigen Schulkinder, die jetzt vor ihrer Entlassung stehen, auf besonderen Antrag durch den Ortsschulinspektor bereits am 1. März entlassen werden können. Ferner sind die Ortsschulinspektoren ermächtigt, die älteren noch schulpflichtigen Kinder im Interesse der Frühjahrsbestellung für die Tage, an denen sie für diesen Zweck tatsächlich in Anspruch genommen werden, auf besonderen Antrag zu beurlauben.

⊼ **Aurich,** 2. März. **Kirchensammlung.** Die am 4. Oktober v. J. in den lutherischen Kirchen unseres Konsistorialbezirks zugunsten der Lutheraner im Auslande abgehaltene Beckenkollekte hat nach Abzug des Portos die Summe von 1448,87 ℳ aufgebracht.

* **Emden,** 2. März. **Verunglückt** ist gestern mittag auf dem hiesigen Bahnhofe der Rangierer A., indem er zwischen die Puffer geriet. Der Schwerverletzte wurde zum Krankenhause gebracht.

Gerichtszeitung.

Schwurgericht Oldenburg.

2. Sitzung Montag, 1. März, nachmittags 5 Uhr.

Falschmünzerei wird dem Klempnergesellen Franz Laurentius Niemöller aus Lutten zur Last gelegt. Er ist 21 Jahre alt, ledig und noch unbestraft. Nachdem er in Cloppenburg gelernt hatte, ging er 1913 auf die Wanderschaft. Als sein Bruder, der in Goldenstedt eine Klempnerei besitzt, letzten Sommer zur Fahne einberufen wurde, kehrte der Angeklagte heim und führte das Geschäft seines Bruders. Er hat nun in der Werkstatt geständigermaßen falsche Zweimarkstücke aus Zinn gegossen und 14 bis 15 solcher Stücke in Verkehr gebracht. Den größten Teil gab er am Musterungstage in Vechta aus am 8. September, den Rest setzte er am 27. Sept. in Twistringen um. Er gibt an, nicht von vorne herein die Absicht, falsches Geld anzufertigen, gehabt zu haben, sondern er habe sich ein Anhängsel für seine Uhrkette machen wollen. Erst als der Guß so gut gelungen sei, habe er den Gedanken gefaßt, die Falschstücke auszugeben. Die Geschworenen folgen seiner Behauptung, da man das Gegenteil ja nicht nachweisen kann und bejahen die zweite Schuldfrage, welche darauf hinausläuft, daß der Angeklagte zwar das nachgemachte Geld in Verkehr gebracht hat, aber nicht von vornherein bei der Anfertigung solches plante. — Das Urteil lautet, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf 6 Monate Gefängnis. Die Falschstücke sind einzuziehen.

3. Sitzung Dienstag den 2. März vormittags.

§ **Meineid** wird der 1891 zu Grabstede geborenen Dienstmagd Anna Friederike Janßen, jetzt in Streek bei Varel wohnhaft, zur Last gelegt. Sie soll am 9. Mai 1911 und am 13. November desselben Jahres vor dem Amtsgericht in Varel bezw. dem Landgericht in Oldenburg in einer Alimentenklage wissentlich unter Eid unwahre Aussagen gemacht haben. Die Verhandlung gestaltet sich für die Angeklagte ungemein günstig. Sie bleibt auch jetzt in bestimmter, ruhiger Art bei ihren Behauptungen. Die Hauptbelastungszeugen machen recht eigenartige, wenig wahrscheinliche Bekundungen, die sich zum Teil direkt widersprechen. Nachdem dann noch die Schwester der Angeklagten vernommen ist, verzichtet der Staatsanwalt auf weitere Beweiserhebung und gibt in seiner Rede den Geschworenen anheim, die Schuldfrage zu verneinen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Lewe, beleuchtet das auffällige Auftreten namentlich des einen Zeugen und kommt zu dem Ergebnis, daß man diesen genau so gut wegen Meineides anklagen könne wie die Angeklagte. — Nach kurzer Beratung verneinen die Geschworenen die Schuldfrage und die Angeklagte wird kostenlos freigesprochen.

4. Sitzung nachmittags 5 Uhr.

Ebenfalls wegen Meineides ist die Witwe Auguste Schierenberg geb. Borchers aus Oldenburg angeklagt. Auch hier handelt es sich um eine Alimentationsklage. Die Angeklagte ist geständig, vor dem Amtsgericht Rü-

Landesbibliothek Oldenburg

stringen am 18. Dezember 1913, nachdem sie vorher zunächst wiederholt ihre Aussagen verweigert hatte, eine falsche Aussage gemacht und sie mit einem Eide bekräftigt zu haben. Zwischen dem Staatsanwalt Gerichtsassessor Schultze und dem Verteidiger, Rechtsanwalt Wisser, kam es zu einem scharfen Gefecht. Dieser bemängelte zunächst die Richtigkeit des über den in Frage kommenden Termin geführten Protokolls und brachte dann eine Reihe von Gründen dafür vor, daß die Angeklagte ihre Aussage nicht wissentlich falsch gemacht habe. — Die Geschworenen verneinten auch hinsichtlich dieser Anklage die Schuldfrage und somit mußte auch diese Angeklagte freigesprochen werden.

Die deutschen Truppen in den Karpathen.

II.

(Fortsetzung.)

Anfangs Februar stießen die angesetzten Umfassungskolonnen auf starke Fronten, die der Gegner durch herangezogene Verstärkungen besetzt und befestigt hatte. Teile des rechten Armeeflügels, umfassend gegen den Bergsattel von Wyszkow vorgehend, warfen nach heftigem Kampf den Feind auf Seneczow zurück. In der Front wurde der Verbias-Sattel (an Straße Vezerszalas-Tucholka) gestürmt. Auch die auf dem linken Flügel umfassend gegen den feindlichen Rückzug angesetzte Division stieß in Gegend von Smorze auf eine starke Stellung. Durch neuauftretenden Feind aus nördlicher Richtung in linker Flanke und im Rücken bedroht, befreite sich diese Division durch einen erfolgreichen Angriff auf die Stellung bei Smorze selbständig aus ihrer gefahrvollen Lage und griff noch am Abend des 2. Februar einen neuen Gegner bei Annaberg an. Ein Sieg der Division bei Annaberg mußte dem die Lysa-Höhen haltenden Gegner den Rückzug abschneiden. Auch auf der übrigen Front wurden in diesen Tagen weitere Teilerfolge erzielt. Der Lysa-Paß wurde gestürmt; viele Gefangene blieben in unserer Hand. Die Höhen nördlich und südlich des Passes räumte der Gegner einige Tage später und zog sich über Tucholka nach dem Zwinin I zurück. Die nach siegreichem Angriff bei Annaberg freigewordene Division wurde über Gegend Smorze-Magura in den Kampf gegen die Flanke der starkbefestigten Stellung vor dem rechten Flügel der linken Nachbartruppe und später auf den Zwinin II eingesetzt.

Die Kämpfe, die seit mehreren Wochen im Quellengebiet des Talabor (Gebirgszüge des Menczul 1454), in Linie Wyskow-Sattel-Rozanka, in Gegend westlich Tuchla und auf dem Zwininrücken geführt werden, sind verlustreich und schwer. Aber mit unerschütterlicher Energie arbeitete sich die Südarmee von Stellung zu Stellung vor. Die Gebirgshindernisse und Schwierigkeiten des Angriffs werden überwunden und mit ihnen der Feind, der bis jetzt etwa 9000 Gefangene, Geschütze und 13 Maschinengewehre in unserer Hand ließ.

Die Berichte der russischen Presse sprechen von der „bedeutenden Offensivkraft des in den Karpathen operierenden Gegners"; sie entschuldigen ihr Zurückweichen „in vorher zugerichtete Positionen" mit der rücksichtslosen Kraft der Offensive des Feindes; sie heben ihr Aushalten an einigen Punkten trotz des „noch immer sehr großen Drucks des Gegners" hervor; sie rühmen das Festhalten einer Stellung und ihren „heroischen Widerstand gegen zehn aufeinanderfolgende Bajonettangriffe".

Die unter gemeinsamer Führung kämpfenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen dürfen stolz sein auf diese Anerkennung ihrer Leistungen durch den Gegner.

III.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Bei den bisherigen Kämpfen und Gefechten der zusammengesetzten deutsch-österreichisch-ungarischen Armee haben sich die Ski-Kompagnien außerordentlich bewährt. Die Nahaufklärung ist von den Leistungen der Schneeschuh-Patrouillen abhängig; der Infanterist würde zu den Wegen im tiefen Schnee, im mühsamen Steigen von Höhe zu Höhe Stunden gebrauchen, während die Schneeschuh-Patrouille diese Strecken in kürzester Frist zurücklegt. Geräuschlos, fast unsichtbar in den weißen Schneemänteln, huschen diese Patrouillen über die Hänge, durch die bewaldeten Bergrücken, erscheinen bald in der Flanke, bald im Rücken der feindlichen Stellungen. — Auch zur überraschenden Feuerwirkung von den Paßhöhen oder seitlich gelegenen Bergrücken sind diese Abteilungen von großem Wert, da sie auch Maschinengewehre auf niedrigen Schlitten mitnehmen können.

Eine vorzügliche Leistung bewies eine etwa dreißig Mann starke Ski-Abteilung vor kurzer Zeit im Gelände der Höhen und westlich Ökörmezö (im Tale des Nagy-Ag gelegen). Diese von einem Offizier geführte Abteilung erhielt den Auftrag, in der Gegend von Csuszka gegen den Rücken der dortigen feindlichen Kräfte einzugreifen. Auf Umwegen über die verschneiten Höhenzüge gewann die Abteilung zunächst die Flanke, dann den Rücken des Feindes. Hier entwickelte sie unmittlbar auf einer im Rücken des Gegners gelegenen Höhe eine Schützenlinie. Auf ein Zeichen des Führers glitt die Abteilung ab, bremste etwa 60 Schritt hinter der feindlichen Linie und eröffnete ein rasendes Schnellfeuer auf den völlig überraschten Gegner, der in großer Verwirrung die Flucht ergriff.

Der Franktireur auf See.

Der britische Gesandte in Bern hat sich gemüßigt gefühlt, die Nachricht Schweizer Blätter, wonach ein deutsches Unterseeboot in der irischen See von einem englischen Handelsschiff, welches keine Flagge führte, beschossen worden sei, in Abrede zu stellen, aber die Schweizer Blätter halten demgegenüber ihre Meldung aufrecht. Immerhin ist das Dementi bemerkenswert, weil aus ihm hervorzugehen scheint, daß den britischen Staatsmännern allgemach selbst vor der den Handelsschiffen empfohlenen Seeräubertaktik bange wird. Allerdings können aber nichts an der Tatsache ändern, daß der Marineminister Churchill den Handelsschiffen ausdrücklich den Versuch empfohlen hat, die deutschen Unterseeboote einfach zu überrennen, und nach Meldungen englischer Blätter ist nicht daran zu zweifeln, daß die britischen Handelsschiffe in großem Umfange mit Kanonen und Maschinengewehren ausgerüstet worden sind, um den Kampf gegen die deutschen Unterseeboote zu führen.

Das „zivilisierte" Albion kann damit den traditionellen Ruhm für sich in Anspruch nehmen, nach dem gesetzlich angeordneten Flaggenschwindel, mit dem eine bewußte Gefährdung der Neutralen herbeiführte, nun noch den Franktireurkrieg zur See eingeführt zu haben. Daß der Franktireurkrieg zu Lande völkerrechtlich verboten sagt ist — was freilich Belgier und Franzosen nicht hindert hat, von ihm Gebrauch zu machen —, ist allgemeinlich bekannt. In dem Haager „Abkommen betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landheeres" ist ausdrücklich vorgesehen, daß Milizen und Freiwilligenkorps folgenden Bedingungen zu entsprechen haben: 1. Jemand an der Spitze steht, der für das Verhalten seiner Untergebenen verantwortlich ist, 2. daß sie ein bestimmtes, aus der Ferne erkennbares Abzeichen tragen, 3. daß sie die Waffen offen führen und 4. bei ihrer Kriegführung die Kriegsgesetze und Gebräuche beobachten.

Es ist aber eine falsche, wenn auch weitverbreitete Meinung, daß nicht auch ähnliche völkerrechtliche Bestimmungen freilich, was gilt heute das Völkerrecht?) Bestimmungen für den Krieg zur See gelten. Ebenso wie die Milizen und Freiwilligenkorps dem Heer angegliedert werden können, hat die zweite Haager Konferenz entsprechende Maßnahmen für den Krieg zur See in dem „Abkommen über die Umwandlung von Kauffahrteischiffen in Kriegsschiffe" vorgesehen. Aber dieser nicht nach einem Muster betrügerische, sondern rechtmäßige Flaggenwechsel ist an ganz bestimmte Bedingungen und zwar folgende geknüpft:

1. Der Befehlshaber muß im Staatsdienste stehen und von der zuständigen Staatsgewalt bestellt sein. Sein Name muß in der Rangliste der Kriegsmarine enthalten sein. 2. Das Schiff muß die äußeren Abzeichen seines Heimatlandes tragen und die Gesetze und Gebräuche des Krieges beobachten. 3. Das Schiff muß einen direkten Befehl, der unmittelbaren Aufsicht und Verantwortlichkeit der Macht, deren Flagge es trägt, gestellt sein. 4. Die Mannschaft muß den Regeln der militärischen Disziplin unterworfen sein. 5. Der Führende muß die Umwandlung möglichst bald auf der Liste der Kriegsschiffe vermerken.

Es ist ohne weiteres ersichtlich, daß die für Seeräubungen auf besagte englische Handelsschiffe in keiner Weise zutreffen. Verstoßen diese doch gegen [illegible] ganz offen, indem sie, statt die äußeren Abzeichen der Kriegsschiffe zu tragen, perfid die Flagge verstecken, auf diesen Schiffen auch die Geschütze so versteckt angebracht sind, daß sie eben nicht als Hilfskreuzer [illegible]

Deutsche Frauen.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart
von Anny Wothe.

(Copyright 1914 by Anny Wothe, Leipzig.

45) (Fortsetzung.)

Gerda hatte kräftig mitgesungen. Jetzt schrillte langanhaltend die Schiffspfeife herüber. Günther von Trellenburg wandte sich noch einmal zu seiner Mutter, die ihn mit leuchtenden Augen umfing.

„Geh' mit Gott, mein Junge, Du hast gute Wehr in der eigenen Brust!"

Er küßte bewegt die blasse schüchtige Frau, die nicht zitterte, die in all ihrem Leid aufrecht stand und ihm zulächelte wie einst, da sie ihn als Kind lieb und warm in sein Bettchen schmiegte.

Und irgend etwas würgte ihm in der Kehle, aber er wollte nicht weich werden.

Die Hacken zusammenschlagend, wandte er sich an Gerda. Das war doch das Schwerste, so fremd und so gleichgültig zu scheiden — für immer.

Da aber legten sich plötzlich zwei Arme um seinen Hals, und ein weicher Mund preßte sich zitternd auf den seinen.

„Gerda!" jubelte Günther auf. „Gerda, Du hast vergeben? Du bist wieder mein, mein für immer?"

„Im Leben und im Sterben, Günther," antwortete sie einfach. „Ich habe einsehen gelernt, daß das dumme Herz in der Brust sich nicht einkapseln läßt, daß es oft krause und wirre Wege geht, bevor es die Heimat findet. Wenn Du wiederkehrst, Günther — und ich fühle, Du wirst wiederkehren — dann soll an meinem Herzen Deine Heimat sein."

Günther schloß Gerda fest an seine Brust. Seine ganze Seele, die so viel Leid und Weh erlebt, war ein Gebet.

Seine Mutter aber stand mit verklärten Augen dabei und umfaßte segnend beider Hände.

„Meine lieben Kinder, nun wächst in dieser Abschiedsstunde aus bangem Leid noch Euer Glück empor."

Noch ein Blick, ein Händedruck, ein letztes Grüßen, und Günther eilte, als einer der letzten, das Fallreep hinan.

Die Dampfpfeife gellte.

Da stand er am Bug und grüßte und winkte. Seine Mutter und Gerda konnten ihn vor Tränen kaum sehen, aber sie standen fest und sicher mit lächelndem Antlitz und sangen mit den scheidenden Matrosen:

„Hurra! Wir blauen Jungen,
Wir lachen der Gefahr!
Zu Häupten unbezwungen
Rauscht uns des Reiches Aar!
Und seh'n den Tod wir winken,
Wird keiner schwach und bleich —
Wir rufen noch im Sinken:
Hurra!
Für Kaiser und für Reich!"

Immer ferner verklang der Gesang. Die beiden Frauen sahen das graue Torpedoboot nicht mehr, das jetzt zum letztenmal die Heimat grüßte. Noch einmal flatterte die schwarz-weiß-rote Fahne auf, dann entschwand auch sie ihren Blicken.

Aber auch jetzt kein Weinen, kein Zagen. Stolz, mit leuchtenden Augen, standen die Frauen, und ein armseliges Matrosenweiblein krähte mit drohend erhobener Faust:

„Wenn mein Willm wiederkommt, un hat de ollen Engländer nicht ordentlich det Fell versohlt, dann lasse ick mir von ihm scheiden. Siegen müssen wir, siegen."

Und die andern lachten und nickten mit den blonden und braunen Köpfen, und dann standen sie und sangen ihren lieben, blauen Jungen begeistert den Scheidegruß nach:

„Deutschland, Deutschland über alles."

Die Seeleute hörten es nicht mehr. Sie fuhren bei Vollmondschein der grauen Nordsee mit ihren Tücken und Gefahren todesmutig entgegen.

Ueber Wachwitz lasteten dunkle Schatten, obwohl draußen so golden die Herbstsonne Tag für Tag auf dem blauen Havelsee gleißte und im Garten wieder neue Rosen prangten. Nicht mal der Sedantag mit seinen erneuten Siegen und seinem Festesjubel hatte ein Echo in den Herzen der Wachwitzer zu wecken vermocht, denn der Todesengel schwebte über dem alten Schloß und eisig wehte sein Atem über das warme Leben.

Dieter von Wachwitz, den Ursula glücklich vom Schlachtfelde heimgebracht, lag im heftigen Fieber. Und die beiden Aerzte, die oft und lange an seinem Bette weilten, hatten bedenklich die Köpfe geschüttelt, daß das Fieber nicht schwinden wollte.

Ursula und Hilde wichen Tag und Nacht nicht von dem Krankenbett. Ursula, die sich eigentlich vorgenommen, sobald sie Dieter in Hildes Pflege gut aufgehoben wußte, wieder auf den Kriegsschauplatz zurückzukehren, wagte nicht, ihre Absicht auszuführen, seitdem Dieters Zustand so merklich verschlechtert hatte, und jede Stunde das Schlimmste zu erwarten stand.

Ursula konnte sich diesen Zustand nicht recht erklären, denn sowohl die Wunde am Arm wie auch am Fuße erschienen ihr kaum bedenklich und rechtfertigten nicht das rasende Wundfieber, das den Kranken Tag und Nacht peinigte.

Die beiden Schwestern, ganz in der Pflege des Kranken aufgehend, hatten den neuen Schlag, der ihre Familie betroffen, den Verlust des jüngsten Bruders, wie in dumpfer Verzweiflung empfunden.

Könnte sie eigentlich noch mehr treffen? Und eine dunkle Stimme raunte ihnen zu:

Ihr habt noch viel zu verlieren! Noch seid ihr reich!

Und sie hatten in ihrem dumpfen Schmerz kaum eine Träne.

Voll Staunen und Bewunderung sahen sie, wie tapfer ihre arme Mutter ihr schweres Geschick trug, und wie Dete sie stützte mit der ganzen reichen Liebe ihres treuen Herzens. Nur als die Nachricht von Günthers Ankunft, daß er die Mutter in Wilhelmshaven sehen möchte, jauchzten Hilde und Ursula auf. Dieser geliebte Bruder war wenigstens noch am Leben! Dieser war ihnen nicht genommen. Und als die Mutter wiederkehrte, so froh berichtete, daß Günthers und Gerdas Herzen wiedergefunden in der Scheidestunde, und daß sie, wenn es ein Wiedersehen gab, in Freud' und Leid dann einander durchs Leben gehen wollten, da stahl sich ein Sonnenstrahl in ihre jungen Seelen.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

werden, also auch in den Häfen der Neutralen auf keine Schwierigkeiten stoßen, indem sie sich dort als harmlose Handelsschiffe ausgeben. Es handelt sich bei dieser neuen, von England erfundenen Schiffskategorie um nichts anderes als um Franktireure zur See, die eben deshalb vogelfrei sind. Behauptet England, daß es Hilfskreuzer seien, so sind unsere Unterseeboote nicht nur berechtigt, sondern verpflichtet, sie ohne weiteres in den Grund zu bohren. Sollen sie aber, wie es der Fall ist, nicht als Hilfskreuzer ausgegeben werden, so sind die Unterseeboote zu der gleichen Maßnahme berechtigt und verpflichtet, denn es handelt sich dann eben um Franktireure, die aus dem Hinterhalt schießen und die von unsern Unterseebooten wie unsern Kriegsschiffen überhaupt unschädlich zu machen sind, damit diese nicht selbst gefährdet werden. Großbritannien verstößt in der von Churchill empfohlenen, von der gesamten englischen Presse gutgeheißenen und allem Anschein nach auch schon praktisch versuchten Maßnahme ebenso wie mit dem amtlich verordneten Flaggenmißbrauch gegen die ausdrücklichen Vorschriften des Seekrieges, des Völkerrechts, und die Neutralen hätten alle Ursache, wie zur Frage des Flaggenmißbrauchs so zu der weiteren Frage Stellung zu nehmen, ob sie auch diese erneute Verschärfung des Seekrieges, diesen Rückfall in die Barbarei, in die Seeräuberei, widerspruchslos hinnehmen sollen und dürfen.

Aus Feldpostbriefen.

In Polen.

Wie schnell doch hier im Felde die Zeit vergeht, nun liegen schon wieder vier Wochen hinter mir, seit uns der Militärzug von Hamburg nach Mlawa (sprich Muawa) brachte; noch sind wir nicht im Gefecht gewesen und doch jeder Tag fast bringt neue Eindrücke und Erlebnisse in dem so öde aussehenden Lande Polen! Welchen Ostfriesen beschleicht nicht ein gewisses Grauen schon, wenn er den Namen nur hört? Polen, doch nichts anderes als Schmutz und wieder Schmutz und Eis und Schnee und — Läuse. Und wohlgefällig setzt er sich an seinen Herd, zündet sich die Pfeife an und denkt: in Ostfreesland ist am besten, over Ostfreesland geiht d'r nix! Recht so; aber trotzdem will ich heute eine Lanze für Polen brechen, wenigstens für die Gegend Polens, in der unser Regiment jetzt steht. Auf einer verhältnismäßig gut gepflegten Straße sind wir zwei Tage lang von W . . . . über S . . . . marschiert und abends ins Quartier gekommen. Wie wird es sein, das ist immer die erste Frage; geräumig oder eng oder schmutzig, warm oder kalt? Die Kompagnie ist verteilt, wir treten ein in unser Quartier. Ein deutscher Gruß klingt uns entgegen, wir stutzen — nein, es sind Deutsche. Deutsche Ansiedler. Ziemlich sauber sieht's im Hause aus, und — ich traue meinen Augen nicht— der Besitzer bringt seine Lutherbibel und evang. Gesangbuch herbei; beide Bücher sind rege benutzt und doch gut erhalten; und dann fängt der Mann an zu erzählen, von seinen eingewanderten Eltern, von dem Leben der Deutschen unter den Polen, von ihrer deutschen Schule und Kirche. Gegenüber liegt der Betsaal, der beiden Zwecken dient; von acht Tagen war dort Gottesdienst und Abendmahlsfeier gehalten von unserm Divisionspfarrer. Aus der Gemeinde hatte keiner gefehlt. Und wie bei den Deutschen, so sah's auch bei den Polen aus — sauber. Und in unserm jetzigen neuen polnischen Quartier ist's um kein Haar anders. Und wenn ich nun aus unserm Fenster auf das Land hinausschaue, wie es im Sonnenschein vor mir liegt, ringsum Dorf an Dorf und Weiler an Weiler und rundum am Horizont 5 bis 6 Windmühlen, deren Flügel sich lustig drehen, dann könnte ich mich in die Heimat zurückversetzt denken, wenn nicht der unablässig rollende Kanonendonner an das vor uns im Gange befindliche Gefecht erinnerte. Und noch etwas anderes ist mir aufgefallen, wohl haben wir weite Strecken im Sommer schwer gangbares Bruchland durchquert, es fehlt eben noch an richtiger Kultivierung, aber sonst dehnt sich Acker an Acker, und alles fast noch bestellt. Mein Kamerad, ein Gutsbesitzer aus Westpreußen, lobt den guten, schweren Boden und findet den Stand der Wintersaat vorzüglich; nur ein Jammer, daß noch überall die großen Getreidemieten stehen mit ungedroschenem Korn; nur langsam arbeiten die von der Militärverwaltung aufgestellten Dreschmaschinen sich durch die großen Getreidevorräte durch. Gewiß, Polen ist kein Paradies, aber es ist auch keine Wüste, sondern ein zum größten Teil fruchtbares und anbaufähiges Land, das bei verständiger Verwaltung und Besiedelung sicherlich in ungeahnter Weise aufblühen wird.

Nach dem Kriege, denke ich.

Pastor Haenisch aus Dykhausen.

Zur Liebesgabensendung.

Nachrichten aus dem Felde.

II.

Frankreich, 8. oder 9. Dez. 1914.

Liebe Kameraden!

Wenn ein Kanonier sechs Tage in Feuerstellung gewesen ist, jeden Tag seine eiserne Portion in Gestalt von Granaten von Reims her herüber geschickt bekommen, jede Nacht einige Stunden im Regen gebuddelt, bei Tage in der Feldwache am Fernsprecher gesessen hat oder bei der Kanone, wenn so ein Kanonier nach sechs Tagen abgelöst wird und auf seinen dreckigen Stiefeln ins Dorf strampelt, und wenn ihm dann der Wachtmeister beim Appell ein solches Paket wie das vom Jeverschen Kriegerverein in den Arm wirft, dann kann man sich denken, daß der Kanonier hocherfreut ist, zumal er jetzt zwei Tage Ruhe hat, wo er wieder frische Kräfte sammeln kann.

Der Franzose schießt sehr fleißig. Hauptsächlich so gegen 4 Uhr nachmittags haben wir unser Konzert. — Zweimal hat er uns schon unsern Kochherd, auf den scheint er es besonders abgesehen zu haben, kaput geschossen. Aber das schadet nichts, wir haben genug Mauer in der Batterie, die bauen gleich wieder einen neuen. — Wir dagegen suchen dem Petroleummangel in R. und Vorstädten abzuhelfen, indem wir so allerhand in Brand schießen, damit man besser sehen kann. Durch lassen wir hier den Franzosen nicht, und wenn wir erst Befehl zum Angriff bekommen, so wird das ein Festtag für die Batterie sein. Wenn wir aber auch noch Monate so weiter buddeln müssen, so soll uns das unsern Mut und unsern fröhlichen Soldatenhumor auch nicht nehmen.

Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!

Kanonier Wöbcken.

Nachschr.: Ueber den Namen für unsere neue Erdhöhle in Feuerstellung haben wir von der zweiten Kanone uns noch nicht geeinigt. Die einen wollen: Villa Bentheim, andere Villa Osnabrück, wieder andere Ditzumer Verlaat, ich habe „Schloß Jever" vorgeschlagen.

*

Lublin, 19. 12. 14.

Von Rußland. Hier wird in der Front tüchtig gearbeitet. Wir Eisenbahner sind ja nicht vorne dran; aber unsere stille Arbeit nützt auch viel. Wir bauen jetzt ein Feldbahn von M . . nach L . . . hinauf, sind bald fertig. Auf der Bahn werden nun schon Liebesgaben gefahren zur Front in Gestalt von 15-Ztm.-Geschossen, die sind sehr beliebt bei den Russen.

Die Wege sind hier kaum befahrbar. Alles echt russisch. Nun besten Gruß.

Wehrmann Dierks.

*

Russisch-Polen, 24. 12.

70 Kilometer von Warschau.

Es wird Sie gewiß interessieren, zu erfahren, daß ich in Frankreich am 1. 11. zum Leutnant unter gleichzeitiger Ernennung zum Bat.-Adjutanten befördert worden bin. Am 18. 12. erhielt ich das eiserne Kreuz. Am 22. 12. wurde ich durch Regimentsbefehl mit der Führung der . . . Kompagnie betraut. Heute abend können wir hoffentlich gruppenweise in einer halb zerschossenen Polenhütte ganz bescheidentlich Weihnachten feiern.

Herzl. Grüße. Auf frohes Wiedersehen!

Dr. Hans Bruns, Leutn. u. Kompagnief.

*

Oberförster Hinrichs, Hauptmann d. L., der lange Jahre in den Reichslanden war, wo er unsere Veteranen in so kameradschaftlicher Weise aufnahm und auf den Schlachtfeldern um Metz ein liebenswürdiger Führer war, unser getreues Mitglied und Jeverscher Landsmann ist, schreibt aus Rußland:

Suhilowiece (Polen), 13. 12. 14.

Vielen herzlichen Dank für das freundliche Gedenken, daß Sie auch mir ein Liebesgabenpaket zukommen ließen. Es traf uns in dem unwirtlichen Polen, wo ich jetzt mit meiner Kompagnie, Elsässer Landsturm, eingemischt in das Garde-Res.-Jäger-Bat., im Schützengraben den Russen gegenüber liege, die uns oft genug mit ihrem Feuer recht unangenehm belästigen.

Weihnachten in Jever oder daheim wäre uns schon lieber als in dem armseligen Polen, wo man recht wenig zum Essen und Trinken, wohl aber unendlichen Dreck und noch mehr Ungeziefer findet.

Herzlichsten Gruß dem alten heimatlichen Kriegerverein! Hurra!

A. Hinrichs, Hauptm. d. Lw.

*

Fähnrich-Gefreiter Schiel meldet aus Rußland:

Am Silvester traf unsere Post bei uns ein. Ich war sehr freudig überrascht. Weihnachten haben wir ohne sie gefeiert. Wir sind jetzt eifrig dabei, den verflixten Russen Warschau abzunehmen. Nebenbei bemerkt hat meine Schwadron den Gouverneur von Warschau gefangen genommen.

Nochmals tausend Dank.

*

Deinze, 27. Dez. 1914.

Vorerst möchte ich meinen herzlichsten Dank aussprechen für all die schönen Weihnachtsgeschenke, welche ich von unserm Kriegerverein sowie der Sanitätskolonne Jever erhalten habe. — Alsdann erlaube ich mir, Ihnen kurz unsere Weihnachtsfeier in Feindesland zu schildern: Nachdem es in den letzten Wochen meist jeden Tag geregnet und gestürmt hatte, trat in der Nacht vom 23. zum 24. plötzlich ein Witterungsumschlag ein, so daß am andern Morgen die ganze Landschaft mit Rauhreif bedeckt war. Uns somit erinnerte, daß Weihnacht — deutsche Weihnacht sei. Um 5 Uhr nachmittags trat die Kompagnie zur gemeinschaftlichen Feier an, welche im Güterschuppen stattfinden sollte. Letzterer war zu diesem Zwecke hübsch mit Tannengrün ausgeschmückt. In Hufeisenform waren die Tische und Bänke gruppiert, beladen mit Geschenken von den Lieben „daheim". — Rechts und links standen zwei hohe Tannenbäume im schönsten Lichterglanz. In der Ecke stand ein Klavier und um dasselbe hatte sich unser Gesangschor versammelt, zu welchem auch ich gehöre. Jeder Platz am Tische war nummeriert, übereinstimmend mit der Nummer, die Tags zuvor ein jeder gezogen hatte. Nachdem jeder seinen Platz eingenommen hatte, sang der Chor das schöne Lied „Großer Gott, wir loben dich" vierstimmig. Alsdann hielt unser Hauptmann eine zu Herzen gehende Ansprache, in der auch an die Lieben daheim sowie an die Kameraden gedacht wurde, welche bereits der kühle Rasen deckt. Danach wurden die Pakete geöffnet und vom Hauptmann angesehen. Wie viel Ueberraschungen enthielten dieselben und wie reich waren wir „Oldenburger" bedacht worden. — Dann sang der Chor das herrliche Weihnachtslied „Stille Nacht, heilige Nacht" und darauf „Die Wacht am Rhein", dessen letzter Vers stehend von der ganzen Kompagnie gesungen wurde. — Trotz alledem wollte aber doch eine fröhliche Weihnachtsstimmung nicht so recht aufkommen. Bald brachen die meisten auf, um in Gedanken bei den Lieben zu Hause zu feiern. Um 10 Uhr lag alles im tiefen Schlummer, nur der Posten lief auf und ab, darüber wachend, daß keiner den Weihnachtstraum der Kameraden störe.

Mit kameradschaftlichem Gruß

H. Hansen, Unteroffz. d. Res.

*

Vom Kameraden A. Wolff, der jetzt bei Ypern kämpft, erhielten wir aus Borkum folgende Zuschrift:

An den Kriegerverein Jever!

Ich gelangte in den Besitz der mir zugedachten Liebesgaben und spreche dafür meinen besten Dank aus. Es ist jedenfalls recht nett, daß trotz der großen Anzahl Mitglieder, die zu berücksichtigen sind, auch noch Nichtmitglieder bedacht werden. Zeugt es doch auch von guter Kameradschaft und von Zusammengehörigkeit, die das ganze deutsche Volk in dieser großen Zeit beseelt. Manchem Krieger, namentlich denen, die so nahe vor dem Feinde stehen, wird beim Eintreffen solcher Beweise das Herz noch höher schlagen und sich mit um so größerem Mut auf den Feind stürzen, um das zu verteidigen und wieder zu erringen zu suchen, worum uns so viele Länder beneiden.

Uns hier auf Borkum ist bis jetzt ja noch nicht die Gelegenheit gegeben worden, unsere Kraft mit der des Gegners zu messen.

Sollte er glauben, uns durch langes Hinhalten betören zu können und unsere Wachsamkeit dadurch einschläfern zu lassen, so irrt er sich, und sollte er am heil. Weihnachtsabend kommen, wovon er ja weiß, daß es das Fest jeder deutschen Familie ist, er wird uns stets bereit finden, getreu der Worte unseres großen Helden, welche unsere schöne Bismarckeiche in Jever zieren: „Allezeit treu bereit für des Reiches Herrlichkeit!"

*

Grenadier Gerdes sendet aus dem Schützengraben folgendes Gedicht:

Im Schützengraben!

Hohl heult der Sturm durch die Dezembernacht,
Die Bäume schütteln wild die welken Kronen.
Im Schützengraben steh' ich auf der Wacht,
Umpfiffen links und rechts von blauen Bohnen.

Bald hier, bald da ein dumpfer Wehlaut klingt,
Ein spitzer Helm, der eben aus dem Graben
Noch sah, urplötzlich in die Tiefe sinkt . . . .
Der sieht nie wieder aus dem Schützengraben.

Granaten krachen — — höllisches Gesumm — —
Die Eisensaat spritzt sprühend aus den Flammen,
Die Erde zuckt — als krampf' in ihr sich stumm
Voll Weh ein urgewaltig — — Herz zusammen. . .

(Fortsetzung folgt.)

Eingesandt.

Zum Artikel „Liebesgabensendung".

In der Fortsetzung in Nr. 42 dieses Blattes vom Freitag, 19. Februar, hat die Veröffentlichung des Berichtes von W. Eiben mit Recht wegen Beschreibung des Todes zweier Jeverländer die betreffenden Famlienmitglieder schmerzlich berührt.

In Zukunft werden wir die Namen der Beteiligten in ähnlichen Fällen nicht mehr nennen.

Die Schriftleitung trifft hierbei kein Verschulden.

Der Einsender: H. Lampe.

Zur Richtigstellung.

Zu dem Artikel unter Schortens in Nr. 50 diene zur Aufklärung, daß Gemeindevorsteher Georg Gerdes nicht einstimmig sondern mehrstimmig gewählt ist, bei einer Stimmenthaltung.

Unterzeichneter war als Stimmberechtigter bei der Wahl gegenwärtig.

A. Oltmanns, Kl.-Ostiem.

Spielplan des Großherzoglichen Theaters in Oldenburg.

Donnerstag, 4. März: 77. Vorst. im Ab. Der Strom. Drama in 3 Akten von M. Halbe. Anfang 7½ Uhr.

Landesbibliothek Oldenburg

Amtliche Anzeigen.

Großherzogliches Amt.

Jever, 3. März 1915.

Unter dem Viehbestande des Schlachters und Viehändlers M. Cohn zu Hooksiel, Gemeinde Pakens, ist die Maul- und Klauenseuche festgestellt.

Es werden gebildet

1. ein Sperrgebiet aus dem Seuchengehöft nebst den dazu gehörigen Garten-, Hof- und daranstoßenden Weideländereien,
2. ein Beobachtungsgebiet aus den anliegenden Gehöften des Wedemeyer, Bornefeld, Joosten, Hobbie, Brader, Thymm, Ulfers, Lüschen, Oltmanns und der Molkerei.

Die Obernstraße wird für den Wagen- und Fuhrverkehr gesperrt.

Aus dem Beobachtungsgebiet darf Klauenvieh ohne polizeiliche Genehmigung nicht entfernt werden. Das Durchführen von Klauenvieh durch das Beobachtungsgebiet ist verboten. Hunde, Katzen und Geflügel sind von dem Betreten des Sperrgebiets fernzuhalten.

Mücke.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Jever.

Jever, 1915 März 1.

Auf Grund des § 86 f der Bundesrats-Bekanntmachung über die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide und Mehl vom 25. Januar d. J in der Fassung vom 6. Februar d. J. ordnet der Amtsvorstand an:

1. Die Besitzer von Vorräten an gedroschenem Getreide und an Mehl, **welche zusammen einen Doppelzentner nicht übersteigen,** haben diese **nach dem Bestande am 5. März d. J.** bei dem Gemeindevorstand ihres Wohnorts spätestens bis zum 10. März d. J. schriftlich oder mündlich anzuzeigen, und zwar getrennt nach
   Weizenmehl, auch gemischt,
   Roggenschrot,
   Roggenfeinmehl,
   Hafermehl (Feinmehl),
   Gerstenmehl (Feinmehl).
2. Wer die Anzeige nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wissentlich unrichtig oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Mücke.

Studtmagistrat.

Jever, 3. März 1915.

Stadt Jever.

Betrifft Ausgabe der Brot- und Mehlkarten.

Vom 8. d. M an dürfen Brot und Mehl nur auf Grund von Ausweisen (Brotkarten) ndgegeben und entnommen werden. Die erstmalige Ausgabe der Karten erfolgt

Freitag den 5. d. M.

nach Maßgabe des den Haushaltungsvorständen zugestellten Erhebungsformulars **für die** in der Liste verzeichneten **über ein Jahr alten Haushaltungsangehörigen. Wer ein Formular noch nicht erhalten hat, hat sich sofort eines vom Rathause zu besorgen.**

Landwirte, die im Besitz von Brotgetreide sind, erhalten vorläufig keine Brotkarten.

Krankenanstalten, Gasthäuser pp. erhalten an den Ausgabestellen nur Ksrten für ihre Haushaltungsangehörigen, im übrigen haben sie Anträge im Rathause zu stellen.

Urban.

Der Amtsanwalt.

Jever, 1915 Febr. 26.

Um Mitteilung der Aufenthaltsorte der Arbeiter Georg Heinrich Fritz Wilhelm Warneke, geb. 23. Juni 1875 in Bischhausen bei Göttingen, und Alois Letzian, geb. 25. Mai 1878 in Bawada bei Ratibor, wird ersucht. — D 19/15.

J. V.: Carels.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. März d. Js. vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Schwarzen Adler hies. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung — einem anderen abgepfändet —:

1 eintür. Kleiderschrank, 2 Korbsessel, 1 Rittertisch u. 2 Wandbilder.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. März d. Js. vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Schwarzen Adler hies. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung — einem anderen abgepfändet —:

2 Ziegenlämmer, 1 Hahn und 15 Hühner, 1 Sofa, 2 Kanarienvögel mit je 1 Bauer und 2 Turteltauben mit Bauer.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Freitag den 5. März d. Js. vorm. 11 Uhr

versteigere ich im Schwarzen Adler hies. öffentlich meistbietend gegen Barzahlung — einem anderen abgepfändet —:

1 Plüschsofa, 1 Sofatisch mit Plüschdecke, 1 Kommode, 3 Wandbilder 1 eichene Kleiderkiste, 1 Küchenschrank, 1 Herren-Fahrrad, 1 Hühnerhaus mit Auslauf und 2 Hühner.

Hofmeister, Gerichtsvollzieher.

Gemeindesachen.

Gemeinde Schortens.

Alle schulpflichtigen Kinder der Gemeinde und der hier Zuziehenden, welche bis 1. Mai 1915 6 Jahre alt werden und ab Ostern d. J. die hiesigen Schulen besuchen, sind bis 15. März d. J. bei dem Hauptlehrer der Schule des Wohnorts anzumelden.

Schortens, den 2. März 1915.

G. Gerdes, G.-V.

Bösselhausener Weggenossenschaft.

Die Weggenossen werden auf

Mittwoch, 10. März d. Js., nachmittags 7 Uhr

nach H. Fimmen's Gasthause hies. verabladet zur Verhandlung in der Enteignungssache des Weggenossen Neunaber.

Sillenstede, den 2. März 1915.

Der Gemeindevorstand.

Albers.

Armensache.

Gemeinde Sillenstede.

Die Unterbringung der Armenpfleglinge ist auf

Mittwoch, 10. März d. J., nachmittags 5 Uhr

in Fimmen's Gasthause hiers. angesetzt. Die jetzigen Kostgeber haben sich mit den Pfleglingen einzufinden.

Sillenstede, den 2. März 1915.

Armenkommission.

Albers.

Vermischte Anzeigen.

Eine mittelschwere, Anfang März kalbende

Kuh

zu verkaufen.

Netzhausen. H. Rieken.

KOSMOS

Gesellschaft der Naturfreunde

bietet für jedermann einen

billigen und guten

Lesestoff

Belehrend — Unterhaltend

Während des Krieges erhält jedes Mitglied bei dem Halbjahrespreis von

nur M 2.40

jährlich 12 starke, reich illustrierte Monatshefte und 5 gute Bücher erster Schriftsteller.

Treten Sie sofort bei und verlangen Sie Prospekt bezw. Probeheft bei der **Buchhandlung C. L. Mettcker & Söhne in Jever.**

Ein allerbestes starkes

Arbeitspferd,

zugfest und fromm, zu verkaufen.

Hohenkirchen. B. Benters.

Verkaufe einen schweren 2jähr.

schwarzen Wallach.

Westerhausen. E. Gerdes.

Junge hochtragende

Herdbuchkuh

zu verkaufen. G. Tadken.

Bonnhausen bei Fedderwarden.

Zu verkaufen oder zu vertauschen zwei frischmilche

Kühe

sowie ein Kuh- und ein Bullkalb.

Anlagen. H. Sternberg.

Zwei gute hochtragende

Kühe

zu verkaufen.

Sandberg. Frau Conr. Tiemens.

Zwei hochtragende, viel Milch gebende

Kühe

verkauft

Schortens. H. Gastmann.

Habe hochtragende **Kühe** sowie mehrere zweijährige tragende **Rinder** zu verkaufen.

Schortens. B. Follers.

Habe noch

Erdarbeiten

zu vergeben. D. O.

Ein tragendes

Enterbeest

zu verkaufen oder zu vertauschen.

Mitteldeich. A. Popken.

Zwei schwere Kälber,

10 Tage alt, darunter 1 Kuhkalb, zu verkaufen.

Joh. Mengeler.

Sander-Altendeich.

Ein reinfarbiges

Bullkalb

zu verkaufen.

Waddewarden. H. Bödeker.

Habe

10 fette Schweine

zu verkaufen,

Schillig. Fr. Hicken.

---

4 Läuferschweine zu verkaufen.

Addernhausen. G. Oltmanns.

---

28 Läuferschweine

hat zu verkaufen

Werdumergrode. W. Polman.

bei Carolinensiel.

Fünf zur Zucht geeignete

Läuferschweine

sowie sechs 12 Wochen alte

Ferkel

zu verkaufen.

Scheeperhausen. D. Dirksen.

Eine trächtige Ziege

zu verkaufen.

Motorwärter H. Schönbohm.

Heidmühle.

Ein Esel

zu verkaufen.

Hooksiel. B. Meenen.

Suche Ende April, Mai, Juni, Juli, August kalbende Kühe.

Suche reelle frischmilche (auch Dreistrich) und flotte Kühe, bis 20. März abkalbend.

Suche 2- und 3jährige Stuten und Wallache, auch tragende Stuten u. güste Stuten, sowie Wallache.

A. Popken,

Fedderw.-Groden.

Suchen gute

Feldbohnen

zu kaufen und erbitten uns Probe mit Preisangabe.

Rüstringen I. Bruns & Co.

Auf sofort 4- bis 6räumige

Wohnung

von jungem Ehepaar zu mieten gesucht.

Angebote umgehend erbeten an

Erich Albers,

amtl. Auktionator.

Jever, 3. März 1915.

Zu verpachten.

Wünsche mein Haus an einen landwirtschaftlichen Arbeiter zu verpachten.

Schortens. B. Follers.

Umständehalber auf sofort oder etwas später ein

zuverlässiger Knecht

zum Milchfahren nach Jever gesucht.

Oldorf. W. Bruns.

Zum 15. März ein

Arbeiter oder Knecht

als Milchfahrer von Stumpens nach Hooksiel gesucht.

Dampfmolkerei Hooksiel.

Gesucht auf sofort ein

Knecht.

Ludolf Gerdes.

Wiefelser-Ollacker.

Gesucht auf möglichst bald ein mit guten Schulkenntnissen versehener

Lehrling

für mein Geschäft.

Sillenstede. R. D. Janßen.

Für landwirtschaftlichen Betrieb nahe bei Jever suche zu Mai noch einen

Groß- und einen Kleinknecht

und ein ordentliches

Mädchen.

Auskunft erteilt Herr Gastwirt Schulze, Stadtwage.

Auf sofort oder 1. Mai ein tüchtiges

Mädchen.

Joh. Wachtendorf.

Carolinensiel, Hotel zur Traube.

Zum 1. April oder Mai ein tüchtiges

Mädchen

für häusliche Arbeit bei Familienanschluß gesucht.

G. Bundkiel.

Burg Knyphausen.

Suche zu Mai einen

Knecht.

Mitteldeich. A. Popken.

Zum 1. Mai ein ordentliches

Hausmädchen

gesucht, nicht unter 17 Jahren.

Jever. Frau Professor Boblenz.

Suche zu Mai für meine Tochter Stellung als

besseres Mädchen

in einem guten Haushalt.

Jever. Heinr. Franzen.

Suche für mein Mündel, ein kräftiges williges Mädchen, das jetzt konfirmiert ist, durchaus gute Stellung. Wilh. Jürgens.

Jungfernbusch b. Heidmühle.

Roggen- und Weizenstroh,

in Ballen gepreßt, im Hause lagernd, zu verkaufen.

Sophiengroden. J. Harms.

Wagenkapsel verloren

auf der Chaussee über Schortens nach Sande.

Brauerei Felköter.

Inserieren schafft Absatz!

Landesbibliothek Oldenburg